Coll. S. J. Monac. 1732

Vortreflichkeiten
Deß
Neuen Heiligen
ALOYSII GONZAGA,
Auß der Gesellschafft JEsu/
Zu
Allgemeinem Nutzen
Durch andächtige Betrachtungen in Welscher Sprach vorgestellet
Von
P. ANT. FRANC. MARIANI,
auß ermeldter Gesellschafft,
Anjetzo aber
In die Teutsche übersetzet
Von einem anderen / auß eben gedachter Gesellschafft.

Mit Verwilligung der Obern.
In Verlegung Johann Andreas de la Haye, Academischen Buchhandlers zu Ingolstadt.

München / gedruckt bey Maria Magdalena Riedlin / Wittib. 1727.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorred.

DEr heiligiste Vatter Benedictus/ dises Namens der Dreyzehende/ hat durch die feyrliche Heiligsprechung deß Seeligen Aloysii Gonzaga auß der Gesellschafft JEsu daßjenige in das Werck gesetzet/ welches schon einstens die Seraphische Jungfrau/

die heilige Maria Magdalena von Pazzis / zu thun verlanget/ und gewunschen hat. Indeme dise Heilige den vierdten Tag deß Aprils in dem Jahr 1600. in eine Gemüths-Verzuckung gerathen/ und die himmlische Glory unseres Aloysii zu sehen erhebt worden/ hat sie anfänglich mit sehr grosser Verwunderung auffgeschryen: O! was grosse Glory hat Aloysius / der Sohn Ignatii! .... Ich sage/ daß Aloysius ein

ein grosser Heiliger seye. Nachmahlen hat sie hinzugesetzet: Ich wolte/ daß ich die gantze Welt durchgehen kunte/ und aller Orthen sagen/ daß Aloysius / der Sohn Ignatii/ ein grosser Heiliger seye; ich wolte / daß ich seine Glory einem jedwederen zeigen kunte/ damit GOTT dardurch geehret wurde. Nun sihe! von der jetz

regierenden Påbstlichen Heiligkeit seynd erfüllet die Begirden diser in dem Geist verzuckten heiligen Jungfrauen. Sihe! durch die Trompeten der Apostolischen Stimm ist ad majorem Dei gloriam (wie daß Decret der Heiligsprechung deß seeligen Aloysii Gonzaga redet) zu grösserer Ehr Gottes bey der gantzen Welt offentlich verkündet worden die heroische Heiligkeit Aloysii / und sein übergrosse Ehr / Krafft welcher

cher er in einem hochen Sitz der Glory mit GOtt dem HErrn in dem Himmel regieret.

Gewüß ist es / daß der eyffrigiste Seelen-Hirt sein Absehen zugleich gemacht hat auff die Ehr und Glory GOttes/ und auff den Nutzen der gantzen Christenheit. Indeme er Aloysium hat heiliggesprochen / Elevavit signum in nationibus. *Isa. 5. 16.* **Hat er unter denen Völckeren einen Fahnen erhöhet / und**

auffgestecket/ will sagen/ ein sichtbahres Vorbild außgestellet / in Ansehen dessen alle Christglaubige / mit neuem Eyffer angeflammet/ sich entschliessen solten / in dem beschwärlichen Unternemmen der Christlichen Vollkommenheit/ und Heiligkeit ihme nachzufolgen: Ut ad majorem Dei gloriam, Ecclesiæ Catholicæ exaltationem, fidelibus universis, adolescentibus præsertim, venerandus atque imitandus proponatur. Also redet der heiligiste Vatter

in dem Decret der Heilig-
sprechung: Damit er zu
grösserer Ehr Gottes/
und Erhöhung der Ca-
tholischen Kirchen / al-
len Christglaubigen /
sonderbahr denen Jüng-
lingen/zur Verehrung/
und Nachfolg vorgestel-
let werde. Und in War-
heit / indeme ein jeder auß
uns/ weilen wir verlangen/
einstens in dem Himmel
Mitgesellen der Englen in
der ewigen Glückseeligkeit

zu werden / dahin zihlen/ und trachten solte / daß er auch anjetzo auff Erden ih-nen gleichförmig wurde in der Heiligkeit deß Lebens / was kunte zu disem End für ein tauglich- und besseres Mittel seyn/ als vor Augen stellen das Exempel eines Heiligen / welcher so glück-lich und vortrefflich denen Sitten der Englen hat nach-geartet/ daß er dessentwe-gen verdienet hat von der heiligen Römischen Rota genennet zu werden / als mit einem ihme sonderbah-

ren

ren/ und eygenthumblichen Namen/ ein Englischer Jüngling: Aloysius Angelicus dici poteſt?

Weilen ich demnach verlangte/ diſem ſo heiligen Abſehen unſeres höchſten Hirten/ ſo vil mir möglich/ mitzuwürcken/ und der höchſtgezihmendē Ehr diſes neuen Heiligen etwas beyzutragen/ hab ich mich entſchloſſen/ in gegenwärtigem kleinen Büchlein etwelche Betrachtungen an den Tag zu geben/ in welchen ich den Heiligen Aloyſium Gon-

zaga vorstelle / als einen Nachfolger der Englen in der Unschuld deß Lebens / in Verachtung der jrdischen Dingen/in der Vereinigung mit GOtt / und endlichen als einen Mitgesellen der Englen in der himmlischen Glory. Und weilen dises Vorbild zwar allen Christglaubigen / sonderbahr aber denen Jünglingen/ vorgestellet ist: Fidelibus universis, adolescentibus

tibus præsertim; hab ich auch die Betrachtungen also eingerichtet/ daß alle/ sonderlich aber die Jüngling/ unterwisen/ und angefrüschet werden.

Dise Betrachtungen/ wünschte ich/ daß sie absonderlich vorgenomen wurden/ an den Fest-Tägen dises neuen Heiligen/ damit/ indeme wir seine hoche Tugenden mit frölicher Feyrlichkeit verehren/ auch zu gleicher Zeit mit inbrünstigem Eyffer denen selbigen nachzufolgen uns bemüheten;

ten: Ut imitari non pigeat, quod celebrare delectat; wie der H. Augustinus *Serm. 47. de Sanctis* redet. Es können eben diser Betrachtungen sich bedienen die jenige / welche mit einer eyffrigen Neun-Tägigen Andacht auff das Fest dises Heiligen sich bereiten wollen; welche Vorbereitung einer dergleichen eyffrigen Neuntägigen Andacht von denen Jünglingen / so in die Schulen der Gesellschafft JEsu gehen / nit solte unterlassen werden;

den; sintemahlen Ihro Päbstliche Heiligkeit auß Vätterlicher Zuneigung / und Liebe ihnen disen Heiligen zu einem Schutz-Patron gegeben hat. Es können solche Betrachtungen gleichermassen auch brauchen die jenige / welche grosses Vertrauen haben auff die hoche Macht / so diser Heilige in dem Himmel hat (von welcher Macht GOtt der HErr eine gantz neue / und sehr berühmte Zeugnus hat geben wollen durch die wunderbahrliche / und

augenblickliche Heylma-
chung/so allbereit durch den
offentlichen Druck bekandt
ist worden/und sich zu Fano
den 24. Tag deß August-
monaths in dem verwi-
chenen Jahr 1725. hat zu-
getragen mit der Fräule
Theresia/ Gräffin di Mon-
te Vecchio, oder vom al-
ten Berg) und die Wür-
ckung dises ihres Ver-
trauens in einiger ihrer be-
sonderen Anligenheit zu er-
fahren begierig / zu Ehren
deß Heiligen Aloysii Gon-
zaga zehen Donnerstäg /
weil

weil der kostbahre Tod deß Heiligen Aloysii an einem Donnerstag sich begeben/ oder aber zu ihrer grösseren Bequemlichkeit zehen Sonntäg widmen/ und heiligen wollen; an welchen Tägen sie neben der heiligen Communion/ und anderen Andachten drey Vatter unser/ drey Ave Maria/ und eben so vil Gloria Patri betten können zu Ehren der heiligisten Dreyfaltigkeit/ statt einer Dancksagung für die hohe/ und vortreffliche Gnaden/

den/so die selbige disem Heiligen verlihen hat.

Der Englische Jüngling wolle von dem hochen Himmel das eyffrige Absehen deß Heiligen Pabsten/ und zugleich die Bemühungen meiner schwachen Feder beförderen! und/weilen er das weisse Kleyd der Unschuld / so er in dem heiligen Tauff empfangen / bey seinem Ableiben vor den Richter-Stuhl JESU CHristi unbemahliget gebracht hat/ so wolle er auch

uns

uns die Gnad erlangen / solches Kleyd gleichfals unbemahliget zu erhalten / wann wir selbes zu unserem grossen Glück noch also besitzen; oder / wann wir etwann auß menschlicher / gar zu gemeiner / Armseeligkeit selbiges schon verunreiniget haben / es widerumb zu reinigen / und in dem Blut deß Lambs von neuem weiß zu machen; mithin wolle er außwürcken / daß wir dises also weiß / und mit schönen Tugenden /

genden / die denen seinigen gleich und ähnlich seyen / gezieret / in unserem Absterben dem Göttlichen Richter vorzeigen mögen / und dardurch verdienen / von ihme geklendet zu werden / als wie er / mit dem Kleyd der ewigen Glory.

Also seye es.

Facultas Bononiensis.

VIdit D. Aurelius Castanea, Cler. Regul. S. Pauli, & in Ecclesia Metrop. Bononiæ Pœnit. pro Eminentissimo & Reverendissimo Domino, D. Jacobo Cardinali Boncompagno, Episcopo Albanensi, Archiepiscopo Bononiæ, & Sac. Rom. Imp. Principe.

Die 8. Augusti 1726.

Imprimatur

F. V. M. Mazzoleni, Inquis. Gen. Bononiæ.

Ordnung Der Betrachtungen.

ERste Betrachtung: Der H. Alonsius Gonzaga, ein Nachfolger der Englen in der Unschuld deß Lebens. Unschuld der Reinigkeit. Fol. 1.

Andere Betrachtung: Der Heil. Alonsius Gonzaga, ein Nachfolger der Englen in der Unschuld deß Lebens. Unschuld der übrigen Sitten. fol. 8.

Dritte Betrachtung: Der Heil. Alonsius Gonzaga, ein Nachfolger der Englen in der Unschuld deß Lebens.

bens. Die Unschuld, durch die Zucht und Ehrbahrkeit beschützet. fol. 17.
Vierdte Betrachtung: Der Heil. Aloysius Gonzaga, ein Nachfolger der Englen in Verachtung der jrdischen Dingen. Verachtung der Kommentlichkeiten. fol. 27
Fünffte Betrachtung: Der Heil. Aloysius Gonzaga, ein Nachfolger der Englen in Verachtung der jrdischen Dingen. Verachtung der Ehren. fol. 37.
Sechste Betrachtung: Der Heil. Aloysius Gonzaga, ein Nachfolger der Englen in Verachtung der jrdischen Dingen. Verachtung deß Fürstenthums. fol. 46.
Sibende Betrachtung: Der H. Aloysius Gonzaga, ein Nachfolger der Englen in der Vereinigung mit GOtt. Vereinigung mit GOtt durch den Gehorsamb. fol. 57.
Achte Betrachtung: Der Heil. Aloysius Gonzaga, ein Nachfolger

der

der Englen durch die Vereinigung mit GOtt. Vereinigung mit GOtt durch das Gebett. fol. 71.

Neundte Betrachtung: Der H. Aloysius Gonzaga, ein Nachfolger der Englen durch die Vereinigung mit GOtt. Vereinigung mit GOtt durch die Liebe. fol. 84.

Zehende Betrachtung: Der H. Aloysius Gonzaga, ein Mitgesell der Englen in der himmlischen Glory. fol. 97.

Erste

Erste Betrachtung

Der heilige Aloysius Gonzaga / ein Nachfolger der Englen in der Unschuld deß Lebens.

Unschuld der Reinigkeit.

I.

BEtrachte die unbefleckte Reinigkeit deß heiligen Aloysii Gonzaga. Es ist die Reinigkeit ausser allen Zweiffel eine zartiste Lilgen; und doch hat Aloysius seine Lilgen gantz weiß und früsch erhalten in der Hitz seines jungen Alters, und seiner lebhafften und Blutreichen Natur, da er anbey die letzte fünff Jahr seines weltlichen Lebens nit zwischen den Mauren eines heiligen Closters, sondern in dem gefährlichisten, und dem Streit zum mehristen underworffenen Feld, will sa-

gen, zu Hoff, hat zugebracht. Vill sehen das keusche Leben an, als ein Undernemmen, so unmöglich kan in das Werck gesetzet werden. Diser Meynung stimme ich bey, und halte auch darvor, daß es ein Undernemmen seye, so schier unmöglich kan in das Werck gesetzet werden, wann man unbedachtsamb, und ohne Behutsambkeit wandlet, sonderlich da das Alter, die natürliche Leibs-Beschaffenheit, die Gelegenheiten und Gefahren hefftig zusetzen, und starck zu dem Bösen anreitzen. Aber lasset uns ein wenig nachfolgen der Andacht Aloysii, und seiner Behutsamkeit, so werden wir sehen, daß die Unmöglichkeit sich werde veränderen in eine niemahl gedachte Leichtigkeit. O! wie vermag die Göttliche Gnad alles vil besser, als die Gebrächlichkeit unserer Natur, wann wir jener getreulich mitwürcken wollen! Omnia possum in eo, qui me confortat. Philipp. 4. 13. Ich vermag alles

les durch den / der mich stärcket.

II. Betrachte die mit sonderer Freyheit begabte Reinigkeit deß heiligen Aloysii Gonzaga. Es schine, und man sagte gemeiniglich, der junge Marggraff von Castilion seye nit von Fleisch zusamb gemacht. In der Sach selbsten aber hat Aloysius durch eine gantz sonderbare himmlische Gnad, wie die heilige Römische Rota von ihme bezeuget, weder einen Stahel deß Fleisches jemahl empfunden, weder einen unreinen Gedancken in das Hertz hineingelassen, vil weniger darein verwilliget: Aloysius nunquam stimulos carnis passus est, neque cogitationem ullam in mente impuram habuit. Wir andere geniessen bey weitem kein dergleichen Freyheit, wie diser Engel in dem Fleisch genossen; aber wir brauchen auch bey weitem keinen dergleichen heiligen Eyffer, wie diser Engel in dem Fleisch gebraucht. Daß ist ein unglaublicherUnverstand! Wir bekennen durch-

auß die höchste Gebrächlichkeit unserer Erden, sage, unseres Fleisches; Und dannoch leben wir dahin, als wann wir nit kunten sündigen. Die so hohe Freyheiten, so Aloysius dißfalls hatte, haben ihne doch nit Sorgenloß gemacht, und haben ihn auch nit können Sorgenloß machen. Wie wenig er jmmer unbehutsam gewanderet wäre, hätte er können sich verfählen, und fallen. Und wir, nach einer so kläglichen Erfahrnuß unserer eigenen Armseeligkeit, verharren noch jmmer in unserem Unverstand, und dörffen gantz vermessen und keck auff dem eusseristen Ranfft deß gähen und abgeschnittenen Felsen noch schertzen: bilden wir uns villeicht ein, es werde GOTT seine Engel schicken, welche uns von dem Fall aufhalten, und beschützen? Nein, er wird sie nit schicken, und wir werden, wie ein Stein, fallen in die Tieffe, zum ersten deß Lasters, und nachmahls der ewigen Verdambnuß; Descenderunt in pro-

fun-

fundum, quasi lapis. *Exod.* 15. 5.
Sie seynd in die Tieffe gefallen/
wie ein Stein.

III. Betrachte die durch einen besonderen Schutz versicherte Reinigkeit deß heiligen Aloysii Gonzaga. Der kluge Jüngling hat zu grösserer Sicherheit seines köstlichen Schatzes sich begeben unter den Schutz der Königin der Englen. Gegen diser truge er die zärtiste Andacht. Und zu Florentz hat er vor einer allda in höchster Verehrung gehaltenen Bildnuß Mariæ das Gelübd der ewigen Jungfrauschafft abgeleget, und also die gnädigiste Frau mit solchem Opffer verbunden, solche seine Reinigkeit und Jungfrauschafft, als eine nunmehr ihr selbsten zugehörige Sach, zu beschützen. Sihe da eines auß den kräfftigisten Mittlen, die Reinigkeit unversehrt zu erhalten wider alle Nachstellungen und Anfäll so viller und unzahlbaren Feinden. Lasset uns doch zärtiglich lieben die Jungfrau aller Jungfrauen! Keinen

Tag wollen wir lassen vorbeygehen, daß wir dise Tugend nit mit eiffrigem Gebett ihrem Schutz befehlen; und in denen gefährlichen Anfällen wollen wir, alswie die forchtsame kleine Kinder, unter den Mantel diser barmhertzigisten Mutter lauffen. Unter disem Mantel wird uns auß denen Armben Mariæ der höllische Löw niemahlen mögen heraußreissen: Non rapiet eas quisquam de manu mea. *Joan.* 10. 19. **Es wird sie niemand auß meiner Hand reissen.**

Gespräch.

Glückseeliger Heiliger, der du in disem Babylonischen Ofen (also neñe ich dise gottlose Welt) herumbgangen, nit anderst als jene drey heilige Knaben, also, daß die grausame Flammen deß selbigen weder deine Jungfräuliche Unschuld beschädiget, weder dieselbige mit der Beschwärnuß deß Sinnlichen Stahels, oder der

un-

unreinen Einbildungen belästiget haben: Non tetigit eos omnino ignis, neque contristavit, nec quidquam molestiæ intulit. Dan. 3. 50. **Das Feur hat sie gar nit berühret/ noch beschädiget/ noch in etwas beleydiget.** Ach! liebster Heiliger! nachdeme du, von disem Ofen herauß gezogen, nunmehro glückseelig wohnest in dem himmlischen Hoff, wende von dorten auß deine barmhertzige Augen über mich unglückseeligen, der ich in solchem noch jmmer begraben lige. Erlange mir Ventū roris flantem: **einen Tauführenden Wind**/ sage, einen sonderen Göttlichen Schutz, durch welchen die überlästige Hitzen, die mich umbgeben, wenigist geminderet, und ich durch dieselbige nit angebreñet werde. Damit ich aber zu Erhaltung einer so grossen Gnad mich recht bereite, so erlange mir den Geist einer eiffrigen Andacht, den Geist einer heiligen Forcht, und absonderlich den Geist einer zarten und kindlichen Liebe gegen

der Himmels-Königin, welcher de Nahmen eines Brunnen auch dessentwegen gar wohl gezimmet, weilen sie durch das frůsche Wasser ihrer Gnaden die unreine Flammen in ihren Dieneren mildiglich außlöschet.

Andere Betrachtung

Der heilige Aloysius Gonzaga / ein Nachfolger der Englen in der Unschuld deß Lebens.

Unschuld der übrigen Sitten.

I.

BEtrachte die Unschuld deß heiligen Aloysii Gonzaga, so bewisen wird auß seiner schwåristen Sůnd. Dise bestunde in einem unehrbaren Wort, so er in seiner Kindheit, da er noch nit siben Jahr alt

wa-

ware, und noch nit wußte, was durch dises Wort verstanden wurde, geredet hat. Wegen diser Sünd befor- derist hat er, da er zum erstenmahl zu Florentz sich zu der Beicht begeben, eine so hefftige Schamhafftigkeit, eine so starcke Reu empfunden, daß er darüber ohnmächtig worden, und dessentwegen selbigen Tag unmöglich hat beichten können. Nachmahlen aber ware sein gantzes übriges Leben hindurch dise Sünd die jenige, so allezeit wider ihne, und vor seinem Angesicht stunde: Peccatum meum contra me est semper. *Psalm.* 50. 5. **Mein Sünd ist allzeit wider mich.** Wegen diser nennte er sich mit dem Publican einen grossen Sünder. Lasset uns anjetzo unsere Sünden mit diser Sünd Aloysii vergleichen, und beyde gegen einander halten, auch alle Kräfften anspannen, daß wir in uns wegen unseren Verbrechen ein solche Beschämung, eine so vollkommene Reu erwecken, wie Aloysius wegen einem

so leichten Fähler gehabt. Wir wollen uns nit befridigen, wie es, leider! nur gar zu offt, und gemeiniglich geschihet, mit einer Beicht, wie vollkommen, und von allen Seithen richtig sie immer zu seyn scheinet; sondern wir wollen GOTT dem HErrn ohne Underlaß opfferen das Opffer eines zerknirschten und gedemütigten Hertzen, nach dem Exempel deß Heiligen Aloysii. Ein solches unabläßliches Opffer gebühret der unendlichen Majestät deß beleydigten GOttes; es gebühret sich für uns zu grösserer Sicherheit der Nachlassung, und desto leichter von GOTT zu erhalten, daß er uns jene absonderliche Gnaden mittheile, welche er zur Straff der begangenen Sünden, obwohl sie schon gebeichtet worden, uns billich entziehen kan. Redde mihi lætitiam salutaris tui, & Spiritu principali confirma me. *Psalm.* 50. 14. **Gibe mir widerumb die Freud deines Heyls / und stärcke mich mit dem vornemmen und mächtigen Geist.** II. Be-

II. Betrachte die Unschuld deß heiligen Aloysii Gonzaga, so bewisen wird durch seine Forcht. Obwohlen die Seel Aloysii erleuchtet ware von denen lebendigen Strahlen der Göttlichen Sonn, wordurch auch die kleiniste Stäublein der mindisten Unvollkommenheiten entdecket, und erkennet werden, hat doch der unschuldige Jüngling offtermahlen, wie fleißig und genau er jmmer sich selbsten außgeforschet, nichts finden-können, in welchem er sich anklagen kunte; dannenhero er auß einer tieffisten Demuth schier untröstlich traurete, beförchtend, daß er nit etwan in jene Finsternuß gefallen, so die heilige Vätter bey denen grösten Sünderen bedauren. Sich selbsten offtermahlen nit schuldig finden, Ach! daß es in uns nit eine Würckung ist einer höchstverwunderlichē Unschuld, wie bey dem heiligen Aloysio, sondern herkommet von einer sträfflichen Nachläßigkeit in Erforschung unseres Gewüssens, und villeicht von einer hartnä-

näckigen Anmuthung, so ihre Fähler zu erforschen sich weigeret, dieweil sie dieselbige nit will besseren! Ach! lasset uns sorgfältig unsere Weeg, und alle Winckel unseres Hertzen durchforschen! Wann wir nach dem Exempel deß heiligen Jobs uns in disem Leben bey allen unseren Wercken förchteten, wurden wir zu selbiger Zeit, da wir für den Richterstull deß Göttlichen Richters gehen müssen, vil weniger uns zu förchten haben: Si nosmetipsos dijudicaremus, non utique judicaremur. 1. *Cor.* 11. 31. **So wir uns selber richteten/ wurden wir nit gerichtet.**

III. Betrachte die Unschuld deß heiligen Aloysii Gonzaga, so bewisen wird **durch seine eygene Erzehlungen.** Der ansehlichiste Cardinal Bellarminus, deme Aloysius eine kindliche, oder von seinem gantzen Leben her widerholte Beicht gethan, und alle auch jnneriste Geheimnussen seiner Seel hatte entdecket, hat bezenget, daß der heilige Jüngling nit allein die

in

in dem heiligen Tauff empfangene Unschuld unversehrt erhalten; sondern daß man auch auß der Hurtigkeit, und auß der Vollkommenheit, so er in Ubung der Tugend spüren lassen, nit ohne guten Grund habe urtheilen und schliessen können, daß Aloysius durch eine sonderbare Göttliche Gaab in der heiligmachenden Gnad seye bestättiget gewesen. Lasset uns in disem Heiligen die hoche und vortreffliche Würckungen der Göttlichen Güte verehren; und wann wir uns nit getrauen, nach einer so besonderen Gnad zu streben, so wollen wir wenigist nach allen unseren Kräfften dahin trachten, daß wir die Leichtigkeit oder Behändigkeit in Ubung der Tugend, und folglich eine sittliche Gewißheit erlangen unseres ewigen Heyls durch die eiffrige und beständige Ubung heiliger Wercken. O! wann wir uns selbsten warhafftig beredeten, daß, wie im̃er die Strassen zu dem Himmel eng, schroffig, und rauch ist, jedoch in dem

fortwanderen die Enge nicht enger, und die Rauhe nach und nach milder werde! Wer wurde nit gern etlich wenige Monat sich bemühen, damit er die Freud und Vergnügenheit habe, nachmahlen gantz ungehinderet und mit Freuden zu wanderen eine Straß, die ihne führet zu einem seeligen End und Orth? Und ist es in Warheit also, wie uns dessen versicheret der heilige Geist: Ducam te per semitas æquitatis, quas cùm ingressus fueris, non arctabuntur gressus tui, & currens non habebis offendiculum. *Proverb.* 4. 12. Ich will dich führen durch die Baan der Gerechtigkeit; wann du darauff gehest/ werden deine Schritt nit eng werden/ und wann du lauffest/ wirst du keinen Anstoß haben.

Gespräch.

Ich verwundere mich, O Englischer Jüngling! über die Reinigkeit deiner

ner Sitten; noch mehr aber verwundere ich mich über deine so grosse Beschämung, und ungemeine Reu, welche du wegen den allerkleinisten Fähleren hast verspüren lassen. Wann in dem Himmel ein grosses Freuden-Fest gehalten wird wegen einem Sünder, welcher zu der Buß schreitet; was für ein annemliches Schauspihl muß es dann denen Englen gewesen seyn, da sie gesehen, daß ein Kind, so ihnen an der Unschuld gantz gleich und ähnlich ware, vor lauter Reu über seine Fåhler in die Ohnmacht gefallen! O süsser Heiliger! Nachdeme ich deiner Unschuld so übel nachgefolget, so erlange mir, daß ich wenigist von dir nemme das Exempel und die Weiß einer wahrhafften Bußfertigkeit und Reu. Erlange mir, ich bitte dich, jenes zerknirschte und gedemütigte Hertz, welches GOtt niemahl verachtet; und daß die Zerknirschung und Demütigung meines Hertzens sich niemahl ende, als wann sich endet mein Leben. Erlange

ge

ge mir überdaß, das, indeme du wegen den verborgenen Sünden dir so sehr geforchten, da doch nichts zu förchten wäre; ich jederzeit eine billiche Forcht im Hertzen trage, und so wohl durch genaue Undersuchungen, als kluge Anweissungen mir zu meiner Sicherheit vorsehe. Erlange mir endlich, daß ich mit hertzhaffter Beständigkeit in denen Wercken der Tugend mir zuwegenbringe die Leichtigkeit in Ubung deroselben, und also mein Außerwehlung zu der ewigen Glory, wie der heilige Apostl Petrus redet, gewüß und unfehlbar mache.

Dritte Betrachtung.

Der heilige Aloysius Gonzaga/ ein Nachfolger der Englen in der Unschuld deß Lebens.

Die Unschuld / durch die Zucht und Ehrbarkeit beschützet.

I.

BEtrachte die Zucht und Ehrbarkeit deß heiligen Aloysii Gonzaga **in dem gemeinen Wandl.** Er hat sich niemahl eingelassen in einen Dantz. Das ist nit vil. Er hat niemahl gestattet, daß in seine Cammer die Hoff-Fräulen der Marggräffin, seiner Frau Mutter, hineinkommen; und wann sie zu ihme geschicket wurden, empfienge er sie bey dem Thürgeschwell mit auff die Erden geschla-

ge-

genen Augen, und fertigte sie alsobald widerumb ab. Es hatte zu thun, daß er sich bey seiner Frau Mutter selbsten gantz allein auffhielte; dahero ist es sich nit zu verwunderen, daß man ihne zu nennen pflegte **einen Feind deß Frauenzim̃ers.** Es ist ihme, als er noch ein Kind ware, begegnet, daß er sich in einem gewisse Spill in etwas verfählet, und dessentwegen ihme zur Straff ist aufferlegt worden, sein Pfand zu lösen mit dem Kuß eines Schattens, so gähling ein kleines Töchterlein an die Wand geworffen hatte. Aloysius, da er dises hörte, wurde alsobald theils auß Schamhafftigkeit, theils auß Unwillen und heiligem Zorn in dem Angesicht gantz entzündet, verliesse sein Pfand und die Gesellschafft, und underbrache alsobald das Spihl; sie haben ihn auch von selbiger Zeit an bey dergleichen Spihl nimmermehr gegenwärtig gehabt. Lasset uns auß disen wunderbarlichen Exemplen was lehrnen. Wann uns zu Hertzen gehet,

het, und lieb ist die Reinigkeit der Seel, die Reinigkeit deß Geists, so sollen wir forderist Achtung geben, mit wem wir handlen, und umbgehen; ob die Persohn gewüß fromb, und gut seye, und ob sie auch für uns gut, und anständig seye? Zuweilen kunte sie auch ein Engel seyn, aber unsere Schwachheit und Armseeligkeit kan uns auch die Gemeinschafft mit einem Engel gefährlich machen. Anderens sollen wir uns bedencken, was wir für ein Zihl und End haben, daß wir mit anderē Gemeinschafft machen? ob dises tugendsamb und löblich seye? auch ob es tugendsamb und löblich bleibe? Unser arglistige Feind gibet es wohl zu, daß wir disen, oder dise auß einem guten und löblichen Zihl und End zu unserer Freundschafft erwehlen, und außsuchen; wann aber die Freundschafft geschlossen ist, veränderet er das gute und löbliche Zihl und End in ein böses und lasterhafftes: Ut, cùm spiritu cæperitis, carne consumemini. *Gal.* 3. 3.

3. 3. **Daß/indeme ihr in dem Geist angefangen/ im Fleisch vollendet.** Drittens sollen wir uns erforschen, auff was für eine Weiß wir uns in unserer Gemeinschafft mit anderen zu verhalten pflegen? In solcher Gemeinschafft wird erforderet eine Ernsthafftigkeit, welche denen Leichtfertigkeiten gantz feind und entgegē ist; es wird erforderet die Mäßigkeit, durch welche die öfftere Zusammenkunfft zuruckgehalten, und gemäßiget wird, damit man dem übel-Nachreden kein Ursach und Gelegenheit gebe, und durch die allzulange Gegenwart eines gar zu angenemmen Vorwurffs, einer sehr geliebten Persohn, sich der Zundel und Schweffel, mit welchem wir gantz eingeschoppt seynd, nit etwan anzünde. Lasset uns die Strick und Maschen fliehen, wann wir unsere eigene Sicherheit lieben: Qui cavet laqueos, securus erit. *Prov.* 11. 15. **Der sich vor den Stricken hütet/ der wird sicher seyn.** Lasset uns, sonderlich wann wir noch

jung seynd, die übel gesittete Gesellen fliehen; dann dise seynd jene stinckende Mucken, welche, wie der heilige Geist redet, die Süssigkeit der Salben verderben, sage, die Unschuld der Sitten, die gute Anmuthungen der Andacht, die heilige Vorsätz über den Hauffen werffen: Muscæ perdunt suavitatem unguenti: *Eccle.* 10. 1. **Die Fliegen verderben die Süssigkeit der Salben.**

II. Betrachte die Zucht und Ehrbarkeit deß heiligen Aloysii Gonzaga in dem Sehen. Behüt GOTT, daß er die Augen auff ein weibliches Angesicht geworffen hätte! Er hat die Kayserin selbsten niemahl angesehen, obwohlen er zwey gantze Jahr täglich hat vor ihr erscheinen müssen. Er wußte die Gassen zu Castilion, seinem Vatterland, nit; so eingezogen in seinen Augen gienge er daher. Ohne sorgfältige Bewahrung seiner Sinnen, sonderbahr der Augen, wird der Unschuldige in seiner Unschuld nit lang verbleiben.

ben. Ein eintziger unbehutsamer Augenwurff hat der Seelen offtermahlen erschröckliche Wunden versetzet, so hernach nimmermehr geheilet, und ergäntzet worden. Und solle der jenige, welcher schon eine Gewohnheit in dem bösen gemacht, ohne dises Mittel sich zu besseren hoffen können? Wann dises villeicht einigem ein gar zu scharffe Ubung zu seyn gedunckt, so sehet ein Mittel, selbige ringer und leichter zu machen: Ubi Christus est, modestia quoque est; sagt der heilige Gregorius von Naziantz *Epist.* 93. **Wo Christus ist / da ist auch Zucht und Ehrbarkeit.** Seye dan JEsus in unserem Hertzen, so wird ebenfals in unserer Auffühung die Zucht und Ehrbarkeit seyn. Die äusserliche Sittsamkeit ist eine gantz natürliche Würckung der innerlichen Andacht. Lasset uns Fleiß anwenden, daß wir durch den Gebrauch der täglichen heiligen Ubungen recht geistliche Menschen werden, so wird die alte Lie-

be

be der eytlen Freyheit für sich selbsten zu Boden fallen, nit anderst, als bey ankomendem manlichen Alter die Neygungen der Kinderen für sich selbsten dahinfallen: Cùm essem parvulus, loquebar, ut parvulus; sapiebam, ut parvulus; cogitabam, ut parvulus; quando autem factus sum vir, evacuavi, quæ erant parvuli. 1. *Cor.* 13. 11. **Da ich ein Kind ware / redete ich / wie ein Kind / urtheilete / wie ein Kind / und gedenckte / wie ein Kind. Da ich aber bin ein Mann worden / hab ich abgelegt / was kindisch ware.**

III. Betrachte die Zucht und Ehrbarkeit deß heiligen Aloysii Gonzaga **in Verhinderung der ungebührlichen Gesprächen.** Als ein alter Herr sich unterstanden, in seiner Gegenwart dergleichen Gespräch anzustellen, hat Aloysius, obwohlen noch ein kleiner Jüngling, ihn dessentwegen freymüthig gestraffet, und sich alsobald mit offentlichem Anzeigē seines darüber ge-

schöpf-

schöpfften Unwillens und Abscheuhens darvon gemacht. Die unehrbare Zungen sollen wir ansehen, als vergiffte Schlangen: Venenum Aspidum sub labiis eorum. *Psal.* 139. 4. **Das Gifft der Nattern ist unter ihren Lefftzen.** Wann wir das Hertz nit haben, solche Reden abzustraffen mit Worten, sollen wir wenigist uns darvon machen. Es hören zuweilen einige Jüngling, die im übrigen einer guldenen Art seynd, wider ihren Willen dergleichen Reden an; aber sie hören solche nur allein an auß einem veráchtlichen und zaghafften Menschlichen Respect und Absehen. O schändliche Zaghafftigkeit! Daß man einem unverschambten und meisterlosen Buben keinen Verdruß und Unlust mache, scheuhet man sich nit, GOTT selbsten einen Verdruß und Unlust zu machen. Cui comparâstis me? *Isa.* 46. 5. **Wem habt ihr mich verglichen?** Als einstens, wie in der Chronic deß heiligen Francisci in deß erstē Theils ersten Buch

neun-

neunzehenden Capitl zu lesen, etliche Geistliche auß dem Orden deß H. Francisci in heiligen Gesprächen sich mit einander auffhielten, ist JEsus in Gestalt eines überauß schönen Jünglings mitten unter ihnen erschinen, und hat ihnen seinen Seegen gegeben. Wan JEsus in der Mitte gewüsser Gesellschafften erschine, O!... Lasset uns öffters daran gedencken, daß in unseren Zusammenkunfften die heilige Schutz-Engel gegenwärtig seyen; wer wurde alsdann das Hertz haben, dise reiniste Geister anzuhalten, daß sie so ungebührliche Reden anhören? Ne dicas coram Angelo. *Eccle.* 5. 5. **Sage es nit (ich setze hinzu: höre es nit an) vor dem Engel.**

Gespräch.

Ich bekenne, O mein Heiliger! meine bißherige Thorheit. Ich hab verlanget, unschuldig zu leben, und hab alles das gethan, was die Unschuld hat

kőñen verderben, und zu Boden werf-
fen. Ich hab mich selbsten hineinge-
lassen in die Fahlstrick durch meine un-
behutsame Gemein- und Freundschafft,
und hab doch nit wollen gefangen seyn.
Ich hab mich zu einer Zihlscheiben ge-
macht der liebreitzenden Gegenwürffen
durch meine Freyheit in dem Sehen,
und hab nit gedenckt, daß ich tödtliche
Wunden wolle darvontragen. Ich
hab getruncken das Gifft durch An-
hörung ungebührlicher Gesprächen,
und hab geglaubt, ich werde dardurch
nit vergifftet werden. Ach! Liebwer-
tister Heiliger! gleichwie du mit dem
Liecht deiner Exemplen meinẽ Verstand
erleuchtet hast, also stärcke auch mei-
nen Willen durch die Macht deiner
Vorbitt; mache, daß ich ins künffti-
ge die Begirden in deiner Unschuld dir
nachzufolgen vereinige, und begleite mit
dem Gebrauch der Mittlen, welche du
zu Erhaltung deroselben hast angewen-
det; mache, daß, indeme ich hasse die
Gottloßigkeit, auch hasse und fliehe,

als-

alswie du, alle Weeg und Strassen, die zu der Gottloßigkeit führen. Damit aber diser Gebrauch der Mittlen mir desto ringer und leichter falle, und ins künfftige beständiger bleibe, so mache, daß ich einen Lust gewinne, mit GOTT zu handlen, und in heiligen Dingen mich auffzuhalten, mithin den Lust zu denen gefährlichen Gemeinschafften, und schädlichen Gegenwürfften gäntzlichen verliehre.

Vierdte Betrachtung.

Der heilige Aloysius Gonzaga ein Nachfolger der Englen in Verachtung der irrdischen Dingen.

Verachtung der Kommentlichkeiten.

I.

BEtrachte, daß der heilige Aloysius Gonzaga die Kommentlichkeiten dergestalten nit geliebet, daß er

einer ungemeinē Unschuld eine rau-
he Bußfertigkeit hat beygefüget.
Noch ein Kind, zärtlich erzogen, und
darzu ein Fürst, fastete er alle Wo-
chen dreymahl, ohne die andere auß-
erordentlich angestellte Fasttäg; und
zwar an denen Freytägen fastete er in
Wasser und Brod; so kunte auch sein
gantzes Leben ein beständiges Fasten
genennet werden, wegen dem jmmer-
währenden ungemeinen Abbruch. An-
fänglich hat er sich alle Wochen drey-
mahl gegeißlet; alsdann alle Tag ein-
mahl, bald darauff täglich dreymahl,
endlich auch biß auff Vergiessung deß
Bluts. Er peynigte auff unterschidli-
che seltzame Weiß so gar seine Ruhe
selbsten; und weilen er keine Bußgürtl
hatte (ein unerhörte That!) hat er
auff seinem blossen Leib die Pferd-Spo-
ren getragen. Wir verwunderen uns
über eine so rauhe Bußfertigkeit neben
einer so ungemeinen Unschuld; und
wäre sich villeicht noch mehr zu verwun-
deren über eine beständige Unschuld,

sonderlich in dem hitzigisten Alter, wann sie mit der Bußfertigkeit nit vereiniget, und begleitet wäre. Es ist schwär, sonderbahr in solchem Alter, die hefftige Auffruhren der Sinnlichkeit ohne eine heilige Strengheit und Schärffe in dem Zaum zu halten. Im Gegentheil aber seynd gewüsse kleine Bußwerck, welche gemeiniglich mit Gutheissen deß Beichtvatters vorgenommen werden, als etwann der Gebrauch einer Geisel, oder Bußgürtel zu der Zeit einer hartnäckigen Versuchung, sehr dienlich, und bereiten das Hertz auff eine wunderbarliche Weiß zu dem Sig, machen es starck, und helffen unglaublich vil die Hoffart, und Ubermuth der auffrührischen Anmuthung zu untertrucken. Neben deme so wird auch GOTT, durch unsere heldenmüthige Treu bewogen, und eingenommen, über uns außstrecken seine allmächtige Hand: Dexterâ suâ teget eos, & brachio sancto suo defen-

det illos. *Sap.* 5. 17. Mit seiner Rechten wird er sie bedecken und mit seinem heiligen Armb wird er sie beschützen.

II. Betrachte, daß der heilige Aloysius Gonzaga einer scharffen Bußfertigkeit beygefüget habe eiffriges Bitten und Anhalten umb die Erlaubnuß noch schärfferer Bußwercken. Obwohlen GOTT, seinen großmüthigen Begirden zu willfahren, es also angeordnet, daß er zuweilen dergleichen Obere angetroffen, so in disem Fall freygebig waren, so ware doch Aloysius noch allzeit hungerig nach neuen und grösseren Strengheiten; und ware er immerdar fertig, ihnen neue Bitten vorzutragen. Was man aber ohne Zartmütigkeit nit kan erzehlen, ist, daß, als er bereits sterben solte, er sehr eiffrig gebetten, man möchte ihn doch, weilen er es selbsten nit mehr kunte, durch anderer Händ geißlen lassen. Wan wir das Hertz nit haben, umb Creutz

und Leyden zu bitten, so lasset uns wenigist mit ergebenem und willigem Gemüth annemmen die Widerwärtigkeiten, welche uns GOTT der HErr zuschicket. Lasset uns in selbigen erkennen die vätterliche Güte unseres liebreichisten HErrn. Indeme er uns geißlet, sihet er auff unsere Bekehrung; massen die Widerwärtigkeit ein Lehrmeisterin ist der gescheiden Gedancken, und eine Mutter der heylsamen Schlüssen: Flagella Domini, quibus quasi servi corripimur, ad emendationem, & non ad perditionem nostram evenisse credamus. *Judith.* 8. 27. **Wir sollen glauben/ daß die Geißlen deß HErren/ mit welchen wir als seine Diener gezüchtiget werden/ zu der Besserung/ und nit zu unserem Verderben über uns kommen seyen.** Er sihet auff die Abbüssung und Außlöschung unserer Sünden, und brauchet in disem Leben für uns die Ruthen, damit er uns in dem anderen nit schlagen müs-

se mit dem flammenden Schwerdt sei-
nes erschröcklichisten Zorns. Dan-
nenhero lasset uns künfftighin mit kind-
licher Liebe und Zärtigkeit kussen die
Hand, so uns schlaget, und bekennen,
daß er auch in seiner Straff über die
massen barmhertzig seye: Deus, tu
propitius fuisti eis, & ulciscens in
omnes adinventiones eorum. *Psalm.*
98. 8. **O GOtt! du bist ihnen
gnädig gewesen/ und hast sie ge-
straffet wegen allen ihren Sün-
den.**

III. Betrachte, daß der heilige
Aloysius Gonzaga, nachdeme er ei-
ner scharffen Bußfertigkeit eiffriges
Bitten und Anhalten umb noch schärf-
fere Bußwerck beygefügt hatte, dan-
noch **in dem Todtbeth einige Aeng-
stigkeit habe spühren lassen/ als
hätte er zu wenig Buß gewürcket.**
Er vermeinte, er seye schuldig, etwann
einem und anderem genug zu thun,
welcher, weilen er seine Strengheiten
für unmäßig gehalten, ihme vorge-
sagt

sagt hatte, daß er in dem Todtbeth, wie man von dem heiligen Bernardo liset, werde müssen seinen eigenen Leib umb Verzeyhung bitten, daß er ihne umbsonsten so übel gehalten, und hergenommen habe; dannenhero der heilige Jüngling, nachdeme er die allerheiligiste Weegzehrung empfangen, seinen Oberen gebetten hat, er wolte doch allen sagen, daß er disesfalls weiters keine Aengstigkeit habe; vilmehr aber eine Aengstigkeit gehabt habe / daß er vil andere Sachen nit gethan / welche er vermeint / daß er wohl hätte thun können / und ihme villeicht von dem heiligen Gehorsamb wurden seyn gestattet worden. Sehet das Urtheil, welches ein Engel, und sterbender Martyrer von seinem Leben gefället hat. Ach! was für ein Urtheil werden wir fällen von unserem Leben in der letzten Stund? Lasset uns wenigist die überflüßige Ergötzlichkeiten mäßigen, damit doch unser Leben wie

es, leider! der jetzige Brauch ist) nit seye ein immerwährende Anknüpfung und unablässige Fortsetzung der Kurtzweilen. Wann wir das Hertz nit haben, zu umbfangen die rauhe Creutz, so lasset uns doch vor die Hand nemmen einiges Myrrhen-Büschelein, will sagen, einige bescheidene heilige Strengheit. Wañ wir in unserem Leben Christo JEsu etwas weniges gleichförmig worden, O! wie vil mehreren Trost wird uns solches machen in dem Todtbeth, als es uns Bitterkeit in dem Leben hat verursachet! Si sustinebimus, & conregnabimus. 2. *Tim.* 2. 12. **Leyden wir mit ihme/ so werden wir mit ihme herschen.**

Gespräch.

O unbefleckter Aloysi! da ich sihe, daß du einer so ungemeinen Unschuld eine so rauhe Bußfertigkeit beygefüget; daß du einer so rauhen Bußfertigkeit noch beygesellet so eiffriges Bit-

Bitten und Anhalten umb die Erlaubnuß noch schärfferer Bußwercken; und daß du über dises alles in dem Todtbeth noch einige Aengstigkeit hast spühren lassen, als hättest du zu wenig Buß gewürcket, bin ich voll der Erstaunung, der Zärtigkeit, und der Schamhafftigkeit. Hättest du wohl wider dein reinistes Fleisch können grausamer verfahren (erlaube mir, daß ich mich also erkläre) wann selbiges auch so schuldig, und straffmäßig gewesen wäre, als wie das meinige? Herentgegen aber hätte ich wohl meinen schuldigen und straffmäßigen Leib mehrer zärtlen, und ihme schmeichlen können, wann er auch so rein und unschuldig gewesen wäre, als wie der deinige? Ach! was wird ich wohl in dem Todtbeth für Anmuthungen und Gedancken haben, wann ich meine Sünden, und meine Zärtlichkeiten mit deiner Unschuld und Bußfertigkeit vergleichen wird, und wann ich in Ansehen der Bildnuß deß gecreutzigten Heylands

mein vergangenes Leben wird verglei-
chen mit dem Leben und Todt deß sel-
bigen? O lieber Heiliger! theile mir
deinen Geist der Christlichen Streng-
heit mit. Mache, daß ich lebhafft
erkenne die Nothwendigkeit meine be-
gangene Fähler abzurechnen, und mich
wider meine rebellische Anmuthungen
zu bewaffnen; demnach alle überflüs-
sige Kommentlichkeiten hinweck rau-
me, und mich umbgebe mit einigem
Theil deiner Dörneren! Mache, daß,
indeme ich nit, wie du, unersättlich in
Strengheiten lebe, wenigist meinen
Rucken demütig biege zu denen Geisel-
Streichen, mit welchen GOtt mich
schlaget, und also durch dise demütige
Underwerffung erlange das vortheil-
hafft Zihl und End, welches sei-
ne Lieb-volle Vorsichtigkeit
darinnen hat.

Fünff-

Fünffte Betrachtung.

Der heilige Aloysius Gonzaga / ein Nachfolger der Englen in Verachtung der jrrdischen Dingen.

Verachtung der Ehren.

I.

Betrachte in dem heiligen Aloysio Gonzaga **das Abscheuhen von dem Pracht.** Solang er in der Welt gelebet, ware es nit möglich, ihne zu bereden, daß er andere Kleider truge, als einen Studenten-Rock, und disen zum öffteren schon abgeschaben, ja wohl auch zerrissen. Zu Mayland, da die gantze Stadt ein feyrlichistes Fest hielte, damit er die weltliche Eytelkeiten mit Füssen trettete, setzte er sich auff ein schlechtes Saumer-Roß, und ritte durch jene Gassen, die mit häuffigistem Volck angefüllet waren.

Ein gewüsse Ehrsucht, vor den Leuthen sich prächtig sehen zu lassen, lauffet durch die Welt als unschuldig und lov-würdig; und dannoch, neben deme daß sie für sich selbsten der Christlichen Demuth allzusehr entgegen ist, was entstehen nit darauß, wann man es recht bedencken will, für grosse Sünden, und Unordnungen? Vil andere zu geschweigen, so ernähret und erhaltet sie die Eytelkeit, eine Pest der wahren Andacht; und bey denen Jünglingen bereitet sie das Gemüth zu weltlicher Liebe. Wann wir dann lieben die Unschuld und die Andacht, so sollen wir auch lieben die Einfältigkeit in der Tracht und Kleydung, als eine Gespihlin der Unschuld und Andacht. Wir sollen uns eriñeren, das wir ein Schauspihl seyen worden der Erden, und dem Himmel. Lasset uns dann Fleiß anwenden, daß wir vilmehr vor den Augen deß Himmels erscheinen, mit köstlichen Tugenden geziehret, als vor den Augen der Erden, mit eytlen Kleyderen

herborgebutzet: Spectaculum facti sumus Mundo, & Angelis, & Hominibus. 1. *Cor.* 4. 9. **Wir seynd zu einem Schauspihl worden der Welt/ denen Englen/ und denen Menschen.**

II. Betrachte in dem heiligen Aloysio Gonzaga **das Abscheuhen von dem Lob.** Ja wohl, daß ihme nur einmahl ein Wort auß dem Mund entwůschet wåre, welches nach einer Eytelkeit schmeckte; ja wohl, daß er an die Vortrefflichkeiten seines hohen Herkommens gedenckte. Indeme er auß der gantzen Philosophi offentlich die so genandte Theses, oder Lehrsåtz verfechten můßte, und einer auß denen, so dise Lehrsåtz angreiffen solte, in das Lob deß hochadelichen Stamens Gonzaga hineinkame, ist der demůtigiste Jůngling sehr hoch darůber bestůrtzet worden, also, daß er offentlich einen weiß nit was fůr heilige Verdruß und Unwillen darůber gezeiget hat. Dises ist eine auß jenen Begebenheiten, in

in welchen die Diener GOttes vermeinen, erlaubet zu seyn, ihre Sanfftmuth in etwas beyseiths zu setzen, oder zu verstellen. Sie verstehen nur gar zu wohl, daß, gleichwie die unreine Gespräch das Gifft der Ehrbarkeit seynd, also das Lob das Gifft der Demuth seye; und das GOtt der HErr, gleichwie er die Demütige barmhertziglich ansihet, also von denen Hoffärtigen mit Unwillen das Angesicht abwende, und ihnen seine hilffreiche Schutz-Hand entziehe: Humilia respicit, & alta à longè cognoscit. *Psalm.* 137. 6. **Er sihet an das nidrige und demüthige / und das Hoche kennet er von fern.** Sihe da entdecket das Geheimnuß deß äusseristen Widerwillens, den die Heilige tragen ab dem Lob. Darauß sollen wir erlehrnen, daß wir durch unbehutsames Loben kein Anfechtung der Hoffart anderen machen sollen, sonderbar denen, so eintweders deß Geschlechts, oder deß Alters halber was schwächers seynd.

seynd. In warheit wie vil seynd solche schwache Seelen, welche, da sie vermerckten, daß sie von andern geschätzet, und bewunderet worden, gantz und gar seynd vereytlet, und nach und nach den sonderbaren Göttlichen Beystand verlohren, mithin nach dem schönsten Anfang ein schändlich und erschröckliches End genommen haben, und ellendiglich seynd zu Grund gangen? Wann aber andere gegen uns selbsten die schuldige Behutsamkeit in unserer Belobung nit in Obacht nemmen, sollē wir allzeit die Gegen-Artzney in dem Vorrath haben, und sie nach Erforderung der Umbständ alsobald brauchen. Zu einer Gegen-Artzney können uns dienen die bekandte auß dem heiligen Bernardo genommene Wort: Quid fuisti? Quid es? Quid eris? *Serm. Honestæ Vitæ.* **Was bist du gewesen? was bist du? was wirst du seyn so wohl der Natur nach, als noch vil mehr dem Geist nach?** Wir sollen gedencken, daß das Urtheil

theil der Menschen, neben deme daß es zum öfftern falsch ist, auch über-das eytel seye. Der zu urtheilen hat, und von dessen Urtheil hanget unser ewiges Heyl, ist GOTT allein. Qui judicat me, Dominus est. 1. Cor. 4. 4. **Der mich richtet/ ist der HErr.**

III. Betrachte in dem heiligen Aloysio Gonzaga **die Liebe der Demüthigung.** Er ware der Verdemüthigung eben so begirig, als die Weltleuth mehrentheils begirig seynd der Ehren. Wann man ihn gestraffet wegen Fähleren, so er nit begangen, hat er sich nit entschuldiget, und übertruge den Verweiß und die Straff mit Freuden und Frolocken. Sein Lust ware, in denen Spithäleren den Krancken, sonderlich die häßlicher und abscheulicher waren, als andere, dienen, durch die mit mehrerem Volck besetzte Gassen der Stadt Rom mit dem Bettelsack an dem Halß herumbgehen, das Almosen zu samlen, oder zu Hauß

in

in schlechtere und verächtlicheren Aempteren sich üben und auffhalten. Wir können nit fassen, wie die Heilige in der Demůtigung einen so süssen Geschmack gefunden, indeme wir einen so bitteren und unannemmlichen darinn finden. Machen wir aber nur, daß unser Geist eben die jenige Warheiten recht fasse, welche die Heilige getasset haben. Neben deme, daß die Demůthigung die Nahrung ist, durch welche die Demuth erhalten und gestärcket wird; indeme sie Christus JEsus durch sein Exempel geheiliget, indeme die heilige Engel eine so hohe Schätzung darvon haben, indeme sie zu einer so grossen und herzlichen Glory uns erhebet, ist es ein Wunder, wann sie denen Heiligen ist lieblich und annemlich worden? Ja, vilmehr ist es ein Wunder, wan sie auch uns nit lieblich und annemlich wird. Discite à me, quia mitis sum, & humilis corde. *Matth.* 11. 29. **Lehrnet von mir / dan ich bin Sanfftmůthig / und Demůthig von**

von Hertzen. Qui se humiliaverit, exaltabitur. *Matth.* 23. 12. **Wer sich demüthiget / der wird erhöhet werden.**

Gespräch.

Ich verwundere mich, O demütigister Heiliger! über dein höchstes Abscheuhen, so du ab dem Pracht, und ab deinem Lob getragen, auch über dein begirigiste Liebe, so du zu der Demütigung gehabt; und du in dem Himmel verwunderest dich über den Haß, mit welchem ich die Demüthigung fliehe, und über die Liebe, mit welcher ich dem Pracht und eigenen Lob so eifferig nachlauffe. O! süsser Heiliger! vereinige deine wunderwürckende Krafft mit der Barmhertzigkeit gegen disem armseeligen, von der Eytelkeit verführten, Tropffen. Ich erkenne die auß disen unmäßigen Unköstten, und auß dem eytlen Lob herrührende Gefahren und Schäden; ich erkenne den Werth und

Nutz-

Nutzbarkeit der Christlichen Demůtigung; aber dise mein Erkantnuß heylet meine Hoffart nit, sondern machet solche noch strǎfflicher. Erhalte mir doch, ich bitte dich; ach! erhalte mir von dem Vatter der Liechtern nur einen Strahl jenes angezůndten Liechts, Krafft dessen ich die Nothwendigkeit und die Nutzbarkeit der Demuth also erkenne, daß ich auch demůtig werde. Glůckseelig wird ich seyn, wann durch dises himmlische Liecht auch meine Seel wird bekleydet werden; auß Abgang dessen ich bißhero mich habe verwunderet ůber deine Verachtung der weltlichen Ehren; ins kůnfftige aber, mit dir der Meynung und Neygung nach gantz vereiniget, mich verwunderen wird ůber die nǎrrische Hochschǎtzung, die ich darvon gehabt, und ůber die unersǎttliche Begird, die ich darnach getragen.

Sechste Betrachtung.

Der heilige Aloysius Gonzaga / ein Nachfolger der Englen in Verachtung der irrdischen Dingen.

Verachtung deß Fürstenthumbs.

I.

BEtrachte die von dem heiligen Aloysio Gonzaga gethane Auffgebung deß Fürstenthumbs. An dem Fest der Himmelfahrt Mariæ, nachdeme er eine schier klare und außtruckliche Stimm gehöret, welche ihm gesagt, er solle eingehen in die Gesellschafft JEsu; hat der heilige Jüngling alsobald gehorsammet, da er seiner Seiths gleich in selbigem Augenblick jenen vortrefflichen Stand verlassen und auffgegeben, welcher ihme, als dem erstgebohrnen Sohn, nach

dem Todt deß Herren Vatters gebühret hätte, und in welchen ihne der Kayser nahmentlich schon hatte eingesetzet. Wan GOtt von uns auch begehrte, daß wir alles, was wir haben, der Evangelischen Vollkommenheit opfferen, und heiligen sollen, so gebührte es sich, daß wir ihme Gehorsamb leisteten. Villeicht begehret er aber von uns nit so vil. Villeicht begehret er nur, daß wir absagen einer gar zu zarten Freundschafft, etwann einem eytlen Pünctlein der Ehr, etwann einem unbesonnenen Vorhaben? Und wegen disen nichtswertigen Hindernussen antworten wir dem Göttlichen Beruff mit einer unhöfflichen abschlägigen Antwort? Geben wir nur Achtung, daß dise abschlägige Antwort uns nit koste den Verlurst deß Himmelreichs. Zuweilen wird zwar diser Göttliche Ruff, oder Begehren kein ernsthaffter Befelch, oder scharffes Gebott seyn; doch kan dessen ungehinderet unsere Hartnäckigkeit uns in die Maschen deß höllischen Feinds

also verwicklen, daß wir kein Außflucht haben, und kan uns GOtt zur Straff derselben jene sonderbare Gnaden abschlagen, und zuruckhalten, wegen deren Abgang wir das ewige Heyl zwar wohl können, doch niemahl werden erlangen. Gewüßlich lesen wir in dem Evangelio, daß wider alle diejenige, welche dem Einladen deß Haußvatters mit einer nichtswertigen Entschuldigung geantwortet, der Haußvatter sich erzürnet, und betheuret habe, daß keiner auß ihnen jemahl werde zu seiner Taffel zugelassen werden: Nemo virorum illorum, qui vocati sunt, gustabit cœnam meam. *Luc.* 14. 24. **Keiner auß den Männeren / die geladen seynd / wird mein Nachtmahl verkosten.**

II. Betrachte **die Großmütigkeit / mit welcher** der heilige Aloysius Gonzaga **die Auffgebung deß Fürstenthumbs vollzogen.** Damit der heilige Jüngling die einmahl beschlossene Ablegung in das Werck

se

setzen möchte, hat er umb so vil härtere Streit müssen außstehen, je lieber ihm ware der Vätter, mit dem er zu streitten hatte. Weil diser nit einwilligen kunte, eines solchen Sohns beraubt zu werden, hat er ihn schier drey gantze Jahr bekrieget, und angefochten, theils mit scharffen Worten, theils mit zärtlichem Bitten, theils mit außgesonnenen Hindernussen. Wider dises alles hat sich Aloysius dapffer gewehret, und ist standhafftig gebliben. In disem harten Gefecht gebrauchte er sich der Waffen eines jnbrünstigen und unablässigen Gebetts, und der scharffen Bußwercken, so lang, biß endlich sein Herr Vatter unvermerckter Weiß ihme zugesehen, wie er sich würcklich biß auff das Blut gegeißlet; wordurch er ihme das Hertz bewogen, und die so lang versagte Erlaubnuß erfochten, und erhalten hat. Wer durch das lebendige Liecht deß Glaubens recht erkennet die unermessene Hochheit, und Vortrefflichkeit der ewigen Güter, und die

beschwärlichiste Hindernussen, welche uns in Erlangung der selbigen die unglückseelige zergängliche Güter diser Erden in den Weeg legen, wird dessentwegen dise verachten, und, indeme er, in deren Verachtung, dergleichen Sachen würcket, über welche sich andere verwunderen, verwunderet er sich über nichts anderes, als über die blinde Verwunderung anderer. Wann wir demnach dise Güter so hoch schätzen, wann wir ungeacht der Gefahren, die wir darinn erkennen, dannoch uns von ihnen so schwärlich können absönderen, auch nur der Liebe und Zuneygung nach: wann alle Beschwärnuß, welche auff der Tugend-Straß uns begegnet, uns darnider wirffet, so ist die Ursach kein andere, als daß wir nit verstehen, was es für eine Sach umb die höchste und ewige Glückseeligkeit seye; und dessentwegen sie nur kaltsinnig verlangen. Als dem Elias ein feuriger Wagen, damit in den Himmel zu fahren, vorgeführt worden, hat sich

der Prophet villeicht geforchten, denselbigen zu besteigen? Nein, sagt der Heil. Vatter Basilius; sondern auß Begird deß erfreulichen Orths, dahin er fahren solte, wurde er gantz keck, und bestige selbigen nit allein ohne Forcht, sondern auch mit Freuden: Elias currus, equósque igneos, ad se venientes, minimè expavit. Verùm itineris superni desiderio incensus, contra formidolosa est ausus, ac hilaris gaudénsque flammantes ascendit currus, cùm adhuc esset in carne. *Exhortat. ad Baptism.* **Elias hat den Wagen und die feurige Pferd / so zu ihme kommen / gar nit geforchten. Sondern von Begird der himmlischen Reiß entzündet / hat er sich wider dise schröckvolle Ding keck gewaget / und hat gantz frölich und freudig die flammende Wägen bestigen / da er noch in dem Fleisch gewesen.** Lasset auch uns jene glückseeligiste Ruhe, zu welcher wir seynd eingeladen, auff gleiche

Weiß inbrünstiglich lieben; so werden auch wir uns nit weigeren, dorthin zu reisen, wann es vonnöthen wäre, auch auff einem gantz feurigen Wagen. Et ascendit Elias per turbinem in cœlum. 4. Reg. 2. 11. **Und Elias ist durch einen Sturmwind in den Himmel gefahren.**

III. Betrachte **die Vollkommenheit/ mit welcher** der Heilige Aloysius Gonzaga **die Auffgebung deß Fürstenthums vollzogen.** Da er den ersten Fuß auff die Thür-Schwell deß Orden-Stands gesetzet, hat er, nach der Ermahnung deß Königlichen Propheten, alsobald sein Volck, und das Hauß seines Vatters vergessen, und liesse auch in selbigem Anfang den mindisten Außnamb von den gemeinen Gebräuchen, und von der gewöhnlichen Geistlichen Demuth nit zu. Als er auff außtrucklichen Befelch der Oberen nacher Castillion gangen, hat er selbiges Volck verehret, als wann er nit deß selbigen Fürst, sondern sein Diener.

Diener gewesen wäre. Bey dem Hoff seiner Frau Mutter, und seines Herren Brudern hielte er sich für einen Armen, der auß Barmhertzigkeit in die Herberg auffgenommen worden; und schluge alle Ehr, und alle Komment-lichkeit, so von der einen, und von dem anderen ihm angebotten wurde, beständig auß. Die Verlassung der weltlichen Ehren, die Verzeyhung einer Unbild, und andere dergleichen GOtt dem HErrn dargebottene Opffer können billich Edlgestein genennet werden, welche, wann ihnen keine Vollkommenheit abgehet, zu einem unschätzbahren Werth erhöhet werden; und herentgegen unschätzbar vil von ihrem Werth verlieren, wann sich an ihnen einige, auch mindiste, Unvollkom̃enheit spühren lasset. Sehet dann, was man auch durch die mindiste Ding verlieret! Lasset uns da durch einen sehr nutzlichen Absprung mit einander vergleichen zwey Persohnen von einerley Gattung und

 Stand,

Stand, und anbey uns ein wenig erinneren, wie klein und gering offtermahlen an sich selbsten seyen die jenige Ding, welche vor GOtt einen dem anderen so ungleich machen! Ich setze ein Exempel unter etwelchen Jünglingen, die eines Alters seynd, und bey einander leben (Andere können dises Exempel auff sich selbsten nach gebührender Maaß, und nach den Umbständen der Sachen außdeuten) Wegen einiger Liebe zu denen Ubungen der Andacht, wegen einiger Behutsambkeit in Beobachtung seiner selbsten, wegen einiger Hertzhafftigkeit in Uberwindung seiner Anmuthungen, ist der einte ein GOtt dem HErrn angenemmer und lieber Abel; wegen Abgang diser wenigen Tugend ist ein anderer villeicht ein von GOTT dem HErrn verfluchter Cain; und wird villeicht in der grossen Ewigkeit zwischen dem einen und dem anderen ein so grosser Unterschid seyn, als zwischen einem Außerwöhlten, und einem Verworffenen:

senen: Ibunt hi in supplicium æternum; justi autem in vitam æternam. *Matth.* 25. 46. **Dise werden gehen in die ewige Peyn/ die Gerechte aber in das ewige Leben.**

Gespräch.

Glückseeligister Heiliger, der du mit Auffgebung deines zeitlichen Fürstenthumbs einen sonders hohen Thron in dem Reich der Himlen erlanget hast! O weiser, und vorsichtiger Jüngling, der du den hohen Werth deß Evangelischen Perleins wohl erkennet, und dessentwegen nit allein alles, was du gehabt, verkauffet hast, damit du selbiges erkauffen möchtest; sondern auch, damit du disen großmüthigen Verkauff in das Werck bringen kuntest, so vil gewürcket, und so vil gelitten hast! O mich armseeligen! O mich thorrechten! O mich verächtlichen Menschen, wann ich nach einem so herrlichen Exempel mich noch nit ent-

schliesse, zu Erhaltung eben dises köstlichen Perleins, darzubieten eine so vil mindere Bezahlung, als GOTT von mir begehret; oder, wann ich disen vortheilhafften Schluß einmahl gefasset, und mich annoch von Vollziehung desselben durch nichtswertige Ursachen verhinderen lasse! Zu dir nimme ich meine Zuflucht, mächtigister Heiliger! damit, gleichwie ich mich demüthig verwundere über deine grosse That, also auch derselbigen, so vil ich immer kan, und soll, lobwürdig nachfolge. Seye mir doch günstig, ich bitte dich. Es wird dises deiner Glory und Ehr kein geringe Zugab seyn, wann du durch dein Exempel und Vorbitt auß einem Nachlässigen, Lauen, und Schwachen, wie ich bin, wirst einen Hertzhafften, und Starckmüthigen machen.

Sibende

Sibende Betrachtung.

Der heilige Aloysius Gonzaga/ ein Nachfolger der Englen in der Vereinigung mit GOtt.

Vereinigung mit Gott durch den Gehorsamb.

I.

BEtrachte in dem heiligen Aloysio Gonzaga **die Vollkommenheit deß Gehorsambs.** Es ist genug, wann ich sage, daß er nächst an dem Todt habe bezeügen können, er habe auß so vilen auch mindisten Reglen seines Ordens nit ein eintzige freywilliger und bedachter Weiß übertretten. Er ware vollkommentlich gleich, wie es sein heiliger Vatter Ignatius vorgeschriben, einem todten Leib, welcher von sich selbsten keine Bewegung

hat, und sich nur beweget auff Antrib eines anderen, nemblich deß Gehorsambs. Wer dem Gehorsamb unterworffen lebet, der soll sich erinneren, daß dises eine Tugend seye, welche alle auch schlechte Verrichtungen in Gold verwandlen kan; und dessentwegen, gleichwie man keine auch kleiniste Trůmlein Golds vernachlässiget, oder verwahrloset, also solle auch keine auß denen Geistlichen Reglen und Satzungen vernachlässiget werden, wie schlecht und gering sie auch immer zu seyn scheinet. Wer aber ohne Gelůbd, und frey von dem Gehorsamb lebet, der solle, die Nutzbarkeiten diser kôstlichen Tugend auch zu geniessen, ihme selbsten einen Gottsfôrchtigen und gescheiden Seel-Sorger außsuchen, und erwôhlen, dessen Hånden er seine Seel gantz und gar ůbergebe, und von dessen Augenwincker er in allem auff das Någelein sich wenden, und leiten lasse. Neben deme, daß durch dise Weiß die gute und heilige Werck

zu einem doppleten Verdienst erwachsen, und die sonsten an sich selbsten weder gute weder böse Werck verdienstlich werden; so ist auch dises (daß sollen absonderlich die Weltleuth mercken) ein zu unserem ewigen Heyl so verträgliches und kräfftiges Mittel, daß ich wohl sagen darff, dises allein seye so vil werth, als alle andere zusammen; sintemahlen alle andere nutzlich und dienliche Mittel von einem solchen Lieb-vollen und erfahrnen Anweiser zu eben rechter und gantz gelegentlicher Zeit werden an die Hand gegeben, und auff solche Weiß einem jeden bereitet, und gleichsamb angemessen werden, daß man es anderstwoher, weder von der offentlichen Stim̃ der Predigeren, weder von den Unterrichtungen der Geistlichen Bücheren, nit besser erwarten und hoffen kunte. Dise Anweiser, und geistliche Vätter seynd jener sichtbahrliche Engel, welcher uns, die wir durch die Wüsten deß gegenwärtigen armseeligen Lebens

unter unzahlbahren Zweiflen und Gefahren nach dem versprochenen Land wanderen, seine liebreiche Vorsichtigkeit mittheilet, damit er vorangehe, damit er uns bewahre, und in das zubereitete glückseeligiste Land hineinführe. Lasset uns dise hoche Gutthat recht erkennen, und uns zu Nutzen machen; lasset uns unser Hertz in seine Schooß, als wie das Wasser, außschütten, und alle seine Wort getreulich auffangen, damit kein einziges darvon auff die Erden falle, oder von uns nit in das Werck gesetzet werde: Ecce, ego mittam Angelum meum, qui præcedat te, & custodiat in via, & introducat in locum, quem paravi. Observa eum, & audi vocem ejus. *Exod.* 23. 20. **Sihe / ich will senden meinen Engel / der vor dir soll hergehen / und dich beschützen auff dem Weeg / und hineinführen an das Orth / daß ich dir bereitet hab. Seye ihm gehorsamb / und höre seine Stimm.**

II. Be-

II. Betrachte in dem heiligen Aloysio Gonzaga **die Ursach seines Gehorsambs.** Er sahe in dem Oberen die Persohn JEsu Christi an, und dessentwegen, als wie die Engel zu allem deme, was immer ihnen GOTT befihlet, gleichmässig gantz bereit und fertig seynd, also vollzoge diser Englische Jüngling zu Diensten deß Göttlichen Willens alles daß, so von denen Obern ihm aufferlegt wurde, mit andächtigem Willen, und mit allmöglicher Vollkommenheit. Wir wollen uns wenigist daran gewehnen, daß wir in denen Obern und Geistlichen Vätteren würcklich erkennen den jenigen GOTT, dessen ehrwürdige Stell sie vertretten, und wollen ihnen gehorsamen, nit als Menschen, sondern als GOTT dem HErrn selbsten: Sicut Domino, & non hominibus. *Ephes.* 6. 7. **Als dem HErrn / und nicht denen Menschen.** Zu geschweigen, als eine für sich selbsten bekandte Sach, daß unser Gehorsamb ohne dise Mey-

nung nur ein blosser politischer und weltlicher Gehorsamb wäre, nit aber ein Geistlicher, ja nit ein Christlicher. Gleichwie von dem Gehorsamb der Heilige Gregorius sagt, es seye ein solche Tugend, welche allein alle andere Tugenden in das Hertz einpflantzet, und, die sie darinn eingepflantzet, auch erhaltet: Obedientia sola virtus est, quæ virtutes cæteras menti inserit, insertásque custodit. *Lib.* 35. *Moral. c.* 10. also kan von diser Eygenschafft deß Gehorsambs, Krafft welcher wir GOtt in seinen Dienern erkennen, und, da wir ihnen gehorsamen, GOtt selbsten gehorsamen, gesagt werden, daß sie allein ein solche Vollkommenheit seye, welche alle andere Vollkommenheiten deß Gehorsambs mit sich bringet, und erhaltet. Damit ich mich nur bey etlich wenigen vornemmeren halte, so bringet sie mit sich die so hoch-nothwendige Auffrichtigkeit gegen dem jenigen, der uns zu kitten hat, es seye gleich ein Oberer/

oder

oder ein Geistlicher Vatter. Sehen absonderlich die Knaben und Mägdlein in dem Beicht-Vatter GOTT selbsten an; und alsdann, wann sie das Hertz haben, liegen sie dem Heiligen Geist vor, und lassen etwas an der gebührenden Auffrichtigkeit ermanglen. Sie bringet mit sich die Demuth. Sehen in ihrem Beicht-Vatter GOtt den HErrn absonderlich die Adeliche Persohnen an, so weiß ich gewüß, daß, wann sie von ihme ihrer Schuldigkeit ermahnet werden, an statt sich darüber zu erzürnen, wie sie es bißweilen thun, und ihne mit Verachtung und Verspottung zu verlassen, vilmehr mit Christlicher Demuth sich ihme ergeben, und überlassen werden. Sie bringet mit sich die Hertzhafftigkeit. Sehen wir alle in dem jenigen, der immer an GOttes statt uns befilchet, GOtt den HErren an, so werden wir sicherlich gar behutsamb seyn, daß wir, im Fall man uns verdrüßlich und unbeliebige Ding auffträget, mit dem sonsten ge-

wöhn-

wöhnlichen Ich kan nit nit alsobald auffziehen. Sihe, warumb der Apostel widerholter massen uns eintrucket, daß wir denen Obern, als GOTT selbsten, gehorsamen, und nit als denen Menschen; dieweil nemblich unseren Gehorsamb vollkommen zu machen, dises allein genug ist. Obedite .... facientes voluntatem Dei ex animo, cum bona voluntate servientes, sicut Domino, & non hominibus. *Ephes. 6. 7.* **Gehorsamet .... thut den Willen GOttes von Hertzen / und dienet mit gutem Willen / als dem HErrn / und nit denen Menschen.** Quodcunque facitis, ex animo operamini sicut Domino, & non hominibus. *Coloss. 3. 23.* **Alles / was ihr thut / daß thut von Hertzen als dem HErrn / und nit denen Menschen.**

III. Betrachte in dem Heiligen Aloysio Gonzaga die Grundsatzungen deß Gehorsambs. Ich nimme herauß die drey wichtigiste. Erstens,

sagte

sagte der heilige Jüngling, gleichet der Geistliche Stand durch den Gehorsamb einem Schiff, in welchem seine Reiß gleicher Weiß fortsetzet so wohl der jenige, so da arbeitet an dem Ruder, als der jenige, so müssig darinn sitzet; also in dem Geistlichen Stand, kommet in den Verdiensten weiter so wohl der jenige, welcher arbeitet, und sich mit denen Bußwercken abmerglet, als der jenige, so dises alles auß Anordnung seiner Oberen unterlasset. Eben dises ist in seiner Maaß auch zu verstehen von dem Gehorsamb, welchen die Welt-Menschen ihrem Geistlichen Vatter leisten. Was sollen wir uns dann beklagen, wann uns zuweiten von unserem Beicht-Vatter auß kluger und vernünfftiger Vorsichtigkeit der öfftere Gebrauch der Heiligen Sacramenten, eine längere Auffenthaltung in der Kirchen, und was dergleichen nit gestattet wird, indeme wir ohne dise Werck den Verdienst derselbigen dannoch erlangen können?

wann

wann je die Begierd deß Verdiensts uns dise Klag-Wort auff die Zungen leget, und nit vilmehr das Abscheuhen ab der Einsambkeit zu Hauß. Zum anderen, sagte er, traget die Göttliche Vorsichtigkeit sonderbahre Sorg für die jenige, welche durch einen auffrichtigen Gehorsamb ihro sich überlassen; und bringet ihre, als zärtiglich geliebter Kinderen, Geschäfft und Vorhaben zuweilen auch durch wunderbahrliche Weeg zu glücklichem End. Was verlangen wir mehrers? Lasset uns dann diser liebwerthen Anführerin uns anvertrauen, und, obwohlen uns im Gegentheil unser kurtze Verstand widerspricht, mit aller Sicherheit ihr gehorsamben. Zum dritten ist der Gehorsamb, sagte Aloysius, ein vester Grund der Gewüssens-Ruhe. Auff dises, wolte ich, daß wir forderist gedenckten. Es bringet ein Grausen, nur anzusehen die unzahlbahre falsche Grund-Lehren, so die böse Anmuthungen täglich auch denen Gottsförchtigen

gen Seelen geben. Wann wir zweiff-len, ob wir werden vor dem erschröck-lichen Richter-Stuhl GOttes von un-serer Aufführung gute Rechenschafft geben können, ach! so lasset uns nit handlen nach dem Antrib unserer Na-tur, sondern allen unseren Zweiffel dem jenigen, welcher bey uns die Stell GOttes vertrittet, auffrichtiglich vor-tragen, und dessen Urtheil getreulich fol-gen. Wann dises geschihet, so kom-me der Widersacher, komme er nur, und klage uns an vor dem höchsten Richter; der Gehorsamb allein (also versicheret uns der heilige Johannes Climacuß *Grad.* 4.) ist eine rechtmässi-ge, und gültige Entschuldigung aller unserer Wercken. Also ist es in der Warheit, wann wir seinen Anklagen können begegnen mit dem Befelch deß Oberen, mit dem Gebott, oder Willen eines Gottsförchtigen und gescheiden Seelen-Sorgers, so werden wir den Sig darvon tragen: Vir obediens loquetur victorias. *Prov.* 21. 28.

Der

Der Gehorsame wird reden von denen Sigen.

Gespräch.

Ich sage dir Danck, liebwerthister Heiliger! daß du durch deine Exempel, und durch deine Grund-Lehren mir entdecket hast die verwunderliche Nutzbahrkeiten deß Gehorsambs. Durch deine Gütigkeit erkenne ich, daß an dem Gehorsamb erfüllet werde daß jenige, so der weise Mann von der himlischen Weißheit saget: Venerunt mihi omnia bona pariter cum illa, & innumerabilis honestas per manus illius. *Sap.* 7. 11. Daß nemblichen mit dem Gehorsamb alle Güter, alle Tugenden in die Seel kommen, daß er seye ein sehr reicher Schatz der Verdiensten, deß Seegens, deß Fridens, der Sicherheit, und Ruhe. Infinitus est thesaurus hominibus. *ibid. v.* 14. Sie (dise Tugend) ist ein unendlicher Schatz denen

Men-

Menschen. Ich wäre gar zu thorrecht, wann ich mich nit entschlosse, von diser Stund an ins künfftige seiner Anleittung zu folgen, als welche nit irren und fählen kan. Ja; daß nimme ich mir vor. Proposui pro luce habere illam; quoniam inextinguibile est lumen illius. *ibid. v.* 10. **Ich hab mir vorgenommen/ sie** (dise Tugend) **für mein Liecht zu halten; weilen ihr Schein niemahlen kan außgelöscht werden.** Damit ich aber dises grosse Vorhaben in das Werck setze, ruffe ich dich gantz eyffrig an, O Englischer Jüngling, der du dises Namens sonderbahr würdig bist, dieweilen jene seelige Geister dessentwegen den Namen der Englen tragen, weilen sie sich immerdar üben in Vollziehung deß Allerhöchsten Göttlichen Willens! Erlange mir die Gnad, daß ich in dise Tugend mich also verliebe, daß sie mir diene für mein Speiß; daß ich von ihr lebe; und also von ihr mit dem höchsten

Lehr-

Lehrmeister und Vorbild deß Gehorsambs könne sagen: Meus cibus est, ut faciam voluntatem ejus, qui misit me. *Joan.* 4. 54. **Mein Speiß ist / daß ich thue den Willen dessen / der mich gesandt hat.** Zu disem End bringe mir zuwegen, daß ich die Befelch und Anordnungen GOttes, so er mir durch seine Diener zuschicket, nit anderst annemme, als wann ich sie, gleich denen Englen, ohne Mittel eines anderen, von GOtt dem HErrn selbsten empfienge.

Achte Betrachtung

Der heilige Aloysius Gonzaga / ein Nachfolger der Englen in der Vereinigung mit GOTT.

Vereinigung mit Gott durch das Gebett.

I.

BEtrachte die Hochschätzung / welche der H. Aloysius Gonzaga, von dem Gebet gehabt. Er sahe dises an, als einen vornembsten Werckzeug, durch selbigen auß der Seel herauß zu nem̃en die Schaiten, und Abschnitz der Lastern und Unvollkommenheiten, und sie zu gestalten nach dem außgemachten Vorbild der Tugend. Und dahero pflegte er zu sagen, es seye, sittlicher Weiß zu reden, unmöglich, daß einer, der dem Gebett, und der Ver-

samb-

samblung deß Gemüths nit gantz ergeben ist, gelange zu einer vollkommenen Uberwindung seiner selbsten, und zu einem sonderlich hohen Grad der Tugend und Heiligkeit. Wann uns GOTT das Gebett verbietete, müßten wir gantz untröstlich leben: dann was für ein billichere Ursach eines bitteristen Hertzenleids kunte man haben, als stecken in denen Finsternussen der Unwissenheit, und der Fähleren, und doch dieselbe mit disem himmlischen Liecht nit vertreiben köñen? in dem Geist schwach, und armseelig kranck seyn, und doch eines so kräfftigen Mittels, eines so starcken Trosts sich nit gebrauchen können? Tag und Nacht von unzahlbarẽ Feinden umbgeben und angefochtẽ seyn, und doch mit disem Brust-Harnisch der Gerechtigkeit sich nit bewaffnen können? die Hilff und Beystand deß Göttlichen Armbs nit begehren können? Und anjetzo, da die Göttliche Güte das Gebett nicht allein nit verbietet, sondern auch anbefihlet, uns

sel-

elbiges an die Hand gibet: Apud me Oratio Deo vitæ meæ. *Psalm.* 41. 10. **Ich hab bey mir das Gebett zu dem GOtt meines Lebens**; da sie schier in allen Blätteren der heiligen Schrifft die Vortrefflichkeiten deß Gebetts anrühmet, dessen Nothwendigkeit so nachtrucklich vorhaltet, dessen Krafft erkläret; anjetzo, da sie unserem Gebett alles versprichet: Omnia quæcunque orantes petitis, credite, quia accipietis, & evenient vobis. *Marc.* 11. 24. **Alles / was ihr begehret in euerem Gebett / glaubet / daß ihr es empfangen werdet / so wird es euch widerfahren**; vernachläßigen wir selbes, alswann es eine gantz und gar unnutzliche Sach wäre! Kan man ihm wohl ein ungereimbtere und ungestaltere Sach einbilden? Die Heilige in dem Himmel betten nit für sich, weilen sie seelig seynd; die Verdambte in der Höllen betten nit, weilen sie keine Barmhertzigkeit mehr hoffen; und wir betten nit, als

wann wir nichts vonnöthen hätten, alswie die Heilige in dem Himel, oder als wann wir schon verlohren wären, und hätten kein Mittl mehr zu hoffen, alswie die Verdambte in der Höll. Lasset uns disen entsetzlichen Fähler recht bedencken, und uns doch endlichen ernsthafft auff dise heilige Ubung begeben; anbey mit dem Propheten GOTT den HErren loben, und preysen, daß er von uns unser Gebett, und seine Barmhertzigkeit nit hinweckgenommen, und entfernet hat: Benedictus Deus, qui non amovit orationem meam, & misericordiam suam à me. *Psalm.* 65. 20. **Gelobt sey GOTT/ der mein Gebett/ und seine Barmhertzigkeit von mir nit abgewendet hat.**

II. **Betrachte die Liebe/ welche der heilige Aloysius Gonzaga zu dem Gebett getragen.** Dise ist abzunemmen von der Beständigkeit in seinem Betten, von dem Fleiß, mit welchem er sich zu dem Gebett bereitete, und von

der

der Auffmercksamkeit, mit welcher er sein Gebett verrichtete. Noch ein Kind, weil der heilige Geist ihm hat gefallen lassen, diser unschuldigen Seel ein Lehrmeister deß Betrachtens durch sich selbsten abzugeben, brachte er schier den gantzen Tag mit Betrachten zu, er brachte darmit zu auch einen grossen Theil der Nacht, und, da er auch durch die Gassen gienge, setzte er seine Betrachtungen jmmer fort. Vor dem Gebett versamblete er mit grossem Fleiß sein Gemüth, und, damit er die Göttliche Stimm desto besser hören möchte, wendete er alle Kräfften an, das Gemüth in eine vollkomniste Ruhe zu setzen. Von seiner Auffmercksamkeit in dem Gebett seye dises genug gesagt: wann er von Anfang ihme ein gewüße Zeit der Betrachtung bestimmet, und dise abzumessen die Sand-Uhr umbgekehret, sobald er gemercket, daß ihne ein unbedachtsame Außschweiffung überfallen, hat er die Sand-Uhr alsobald wider umbgewen-

det, und sein Betrachtung von neuem angefangen. Eine gleichförmige jnneriste Liebe zu dem Gebett, und anderen andächtigen Ubungen, wolte ich, daß in aller Menschen Hertzen auffbrünnete, sonderlich bey denen Jünglingen; sintemahlen es die allgemeine Meynung der erfahrnisten geistlichen Vättern ist, daß ohne ein absonderliche Andacht ein so schwaches Alter gemeiniglich in der Unschuld nit lang verharre, sondern bald durch die Liebkosungen der Wollüsten, und von den Nachstellungen der bösen Gesellen überwunden werde. Damit man zu diser so hochnothwendigen und verträglichen Gemeinschafft mit GOTT ein rechte Liebe gewinne, ist vonnöthen, daß man ihm einen starckmütigen Gewalt anlege, dieselbe auff einige Zeit zu üben. Nach einer kurtzen Zeit werden wir mit Händen greiffen, daß ein Leben, so man in der Andacht zubringet, eines theils nit so verdrießlich, wie es uns unsere falsche Einbildung

hat

hat vorgestellet, sondern gar wohl zu gedulden seye; anderen theils aber, daß ein solches Leben unserer Seel, so wohl der Anzahl, als Vortrefflichkeit nach, unglaubliche Güther zubringe. Was ein solche Erkantnuß, die nit allein auff die Wort anderer Leuthen, sondern auff seine selbst eigene Erfahrnuß sich gründet, für einen grossen Trost der Seelen mittheile, mit was Freuden dieselbige anfülle, kan nit genug erzehlet werden. Dises machet einem schier unmöglich, sich von jenen heiligen Ubungen abzuziehen, welche man vorhero anzunemmen für unmöglich hielte. Wann nun dem also, so lasset uns ein oder das andere Monath eine so hochwichtige Erfahrnuß nemmen, damit wir recht erkennen, ob die Gemeinschafft mit GOTT eine so verdrießliche Sach seye, wie die Weltleuth ihnen einbilden, oder ob sie so süß, und lieblich seye, wie es die Diener GOttes bezeugen: Gustate, &

videte. *Psalm.* 33. 5. Verkostet/ und sehet.

III. Betrachte die Gutthaten/ welche der heilige Aloysius Gonzaga durch das Gebett empfangen. Er ist nach und nach durch ein unerhörte und gantz besondere Gnad so weit kommen, daß er von allen Außschweiffungen unter dem Gebett also befreyet worden, daß, wie er selbsten seinen Obern offenhertzig, und redlich bekennet hat, wann alle seine Außschweiffungen, die er innerhalb sechs Monathen unter dem Betrachten, unter dem Betten, unter dem Erforschen deß Gewüssens gehabt, solten zusammen gerechnet seyn worden, sie nit wurden die kurtze Zeit eines Englischen Grusses außgemacht haben. Mit was Völle und Uberfluß der himmlischen Erleuchtungen, und lieblichisten Süßigkeiten sich GOTT disem Englischen Jüngling habe mitgetheilet, ist genugsamb abzunemmen auß denen süssen Zäheren, in welche er unter dem Betten zerflossen ist, und

auß

auß dem, daß er nach dem Gebett in seinen GOTT also vertiefft gebliben, daß es schine, seine Seel habe den Leib auff der Erden gelassen, sie aber seye in den Himmel abgeflogen, umb alldorten mit denen Außerwöhlten zu handlen. Mein GOtt! warumb hast du doch wollen vor der blinden Welt verborgen halten jenes Himmel-Brod, daß du denen jenigen gibest, welche da überwinden das Abscheuhen, so sich gemeiniglich in dem Anfang deß Bettens spühren lasset, und die Beschwärnussen übersteigen, welche man in dem würcklichen Betten erfahret? Wir verwunderen uns, daß die Diener GOttes, welche einstens schwache und eitle Menschen gewesen, als wie wir, anjetzo gantz hurtig sich auff die Ubung der härtisten Tugenden begeben, und mit dem freywilligen Verlurst der zeitlichen Freuden gantz wohl zufriden leben. Wir wurden uns aber dessen nit mehr verwunderen, wan wir sehen kunten jenen Regen der lebhaff-

tisten himmlischen Erleuchtungen, welche GOTT unter ihrem Gebett in ihren Geist herabfliessen lässet, und wie er ihnen eingiesset eine mehr als menschliche Großmütigkeit; wann wir verkosten kunten jene unaußsprechliche Ergötzlichkeiten, mit welchen sie erquicket werden, jene Freud, welche sie empfinden, da sie sehen, daß ihre Bitt angenommen, und erhöret worden, da sie sehen, daß, indeme sie bey GOtt seynd, hingegen zur Belohnung GOtt bey ihnen, also zu reden, sichtbarlich seye in ihren Gefahren, und in ihren Verfolgungen: Clamabit ad me, & ego exaudiam eum; cum ipso sum in tribulatione. *Psalm.* 90. 15. **Er wird zu mir ruffen, und ich will ihn erhören; ich bin bey ihm in seiner Noth.** Ich weiß wohl, daß GOTT denen Seelen, so nur eine mitlere Tugend haben, seine Gnaden mit so freygebiger Hand nit außtheilet, wie denen heiligen Seelen; doch ist ebenfalls ungezweifflet, daß

er

er reich, und freygebig ist in Außtheilung seiner Barmhertzigkeit gegen allen denen, so ihne anruffen. Dives in omnes, qui invocant illum. *Rom.* 10. 12. **Reich gegen allen / die ihn anruffen.** Ach! lasset uns einmahl ein End machen, und uns entschliessen. Lasset uns hingehen zu dem Thron diser unendlichen und liebreichisten Majestät, in gäntzlicher Versicherung, daß wir Barmhertzigkeit erlangen, und zu rechter Zeit Hilff bey ihme finden werden: Adeamus cum fiducia ad Thronum gratiæ, ut misericordiam consequamur, & gratiam inveniamus in auxilio opportuno. *Hebr.* 4. 16. **Lasset uns hinzugehen mit Vertrauen zu dem Thron der Gnad / damit wir Barmhertzigkeit empfangen / und Gnad finden zur Zeit / da uns sein Hilff wird nothwendig seyn.**

Gespräch.

Wann ich, O mein Heiliger! mit gezimmendem Eyffer und Beständigkeit in dem Gebett dir nit nachfolge, nachdeme ich desselben wunderbarliche Krafft und Stärcke erkennet hab, so bekenne ich, daß die Armseeligkeiten meiner Seelen kein einiges Mitleyden mehr verdienen. Wahr ist es, daß die Ubung der Christlichen Tugend von meiner Schwachheit harte und schwäre Ding erforderet; ist es aber nit ebenfalls wahr, daß die liebliche Vorsichtigkeit GOttes mir habe an die Hand gegeben ein mächtigistes Mittel, dieselbe leicht und ring zu machen, und daß dises Mittel an sich selbsten gantz leicht und lieblich seye? Uber wen hab ich dann zu klagen, als über mich selbsten, wann ich selbiges vernachläßige, und dessentwegen an himlischen Gütern arm, und ein unglückseeliger Leibeigner meiner bösen Anmu-

muthungen verbleibe? Erledige doch, O gütigister Heiliger! durch deine Vorbitt meinen Geist von jener schändlichen Trägheit, durch welche mich der höllische Feind, so mich wegen meinem Glück beneidet, also verstricket haltet, daß, obwohlen ich die Nutzbarkeit so wohl, als die Leichtigkeit deß Gebetts erkenne, ich dises dannoch nit ergreiffe, alswan es eintweders zu nichts dienlich, oder gar nit üblich und möglich wäre. Wie hoch wird ich dir, O lieber Heiliger! verbunden seyn, wann du mir die Gnad deß Gebetts erlangest! Wann das Gebett, wie die heilige Vätter sagen, der Schlüssel ist zu allen himmlischen Schätzen, so wird ich bekennen, daß ich dir nach GOTT alle dise schuldig seye, als der du mir disen kostbaren Schlüssel zuwegengebracht.

Neundte Betrachtung.

Der heilige Aloysius Gonzaga / ein Nachfolger der Englen in Vereinigung mit GOTT.

Vereinigung mit Gott durch die Liebe.

I.

BEtrachte die Liebe deß heiligen Aloysii Gonzaga gegen GOtt. Wann von den Wercken muß erkennet, und gemessen werden die Liebe, so ist zu Erforschung, wie hoch die Flammen der Göttlichen Liebe in dem Hertzen Aloysii gestigen seyen, dises allein genug, daß man erzehle seine unvergleichliche Tugenden, seine wunderbarliche Werck. Höre man nur die herrliche Zeugnuß, welche dises

Falls

Falls gegeben die schon Anfangs erwendte Maria Magdalena von Pazzis. Als dise in währender Verzuckung von Aloysio redete, sagte sie unter anderen: O! wie sehr hat er geliebet auff Erden! und darumb geniesset er anjetzo GOTT in einer grossen Völle der Liebe. Er schosse mit Pfeilen nach dem Hertzen JEsu / solang er sterblich ware; anjetzo da er in dem Himmel ist / ruhen selbige Pfeil in seinem Hertzen; dann jene Gemeinschafften / welche er durch die Ubungen der Liebe / und der Vereinigung / so er immer widerholte (dises waren seine Pfeil) verdienet hat / die verstehet, und geniesset er anjetzo. Lasset uns disem Englischen Jüngling nachfolgen, und nach dem Göttlichen Hertzen dergleichen Pfeil der Liebe, der heiligen Anmuthungen und Begirden, der eiffrigen Schuß-Gebettlein abschiessen, so offt wir nur immer kön-

nen, weil nit genugsamb kan erkläret werden, mit was wunderbarlicher Stärcke und Süßigkeit zugleich durch dergleichen Ubungen der Geist geheiliget, und mit himmlischer Liebe angeflammet werde. Aber vor allem anderen lasset uns ihme nachfolgen in der Liebe der Wercken, in der Liebe deß Vorzugs. Es betriegen sich gewüsse Persohnen sehr, welche wegen weiß nit was für einem Füncklein eines empfindlichen Eyffers, den einige andächtige Gegenwürff in ihrer weichmütigen Natur anzünde͂, ihnen selbsten schmeichlen, und einbilden, sie seyen in der hitzigen Liebe schon denen Heiligen gleich; wann es aber nachmahlen zwischen GOtt, und einem nichstwertigen zeitlichen Gut einen Streit wegen Beherschung ihres Hertzens abgibet, sprechen sie dise Beherschung GOTT dem HErren ab, und lassen sie dem zeitlichen Gut freywillig über. Wo ist alsdann die Liebe der Wercken, die Liebe

deß

deß Vorzugs, so GOTT vor allen Geschöpffen gebühret? Dazumahl, als eine auffrühriſche Schaar der rebelliſchen Englen sich in dem Himmel empöret, umb den Lucifer auff den Thron deß Allerhöchsten zu setzen, ist der heilige Ertz-Engel Michael under denen engliſchen Schaaren herumbgangen, und hat jmmer widerhollet die Wort: Quis, ut Deus? Wer ist, wie GOTT? Quis, ut Deus? Wer darff sich mit GOtt vergleichen? Wer darff die Huldigung, so man ihme allein schuldig ist, einforderen? Quis, ut Deus? Wer ist dem höchsten gleich? Dises ware das flamende Schwerdt, mit welchem der getreue Ertz-Engel gekämpffet wider den Dracken, und übrige ihm anhangende Engel; mit disem hat er ihn erleget. Eben dises flammende Schwerdt muß auch bekriegen unseren Willen, wann in uns die rebelliſche Anmuthungen auffstehen, und auff die Stell, die GOTT allein

sein gebühret, einen eytlen Gegenwurff, ein zeitliches Gut, setzen und erhöhen wöllen: Quis, ut Deus? müssen wir uns selbsten sagen: Wer ist GOtt gleich? Wer will sich mit GOTT umb dise Stell annemmen? Oder, nach dem Exempel deß heiligen Königs David, müssen wir uns vor der Göttlichen Majestät zu Boden werffen, und sagen: HErr! Wer kan sich dir vergleichen, es betreffe gleich die Vortrefflichkeit deß Wesens, oder die Grösse und Menge der Gutthaten, oder die Hochheit der versprochenen Güter? Domine! Quis similis tibi? *Psalm.* 34. 10. **O HERR! Wer ist dir gleich?**

II. Betrachte die **Andacht** deß Heiligen Aloysii Gonzaga **gegen dem Leyden JEsu Christi.** Neben deme, daß er dessen Gedächtnus alle Freytag mit gewöhnlichem Fasten in Wasser und Brod, wie schon oben gemeldet worden, verehrte; neben

deme,

deme, daß er, dem selbigen nachzufolgen, andere strengiste Bußwerck verrichtete, so pflegte er überdaß selbiges immerdar mit so hefftiger Anmüthigkeit zu betrachten, daß er in häuffige Zäher, in bitteres Achzen, und inbrünstige Seufftzer außbrache. Lasset uns alle Kräfften anspannen, auch in unserem Hertzen zu erwecken die andächtige Anmuthungen Aloysii gegen einem so hohen Geheimbnus. Lasset uns zu Ehren deß selbigen sonderlich den Freytag heiligen durch andächtige Betrachtung eines kleinen Theils, und durch andere heilige Werck. Ein Ubermaß der Liebe begehret (wann ich also reden darff) ein Ubermaß der Danckbahrkeit. Die heiligiste Wunden JEsu sollen ein Felsen der Zuflucht seyn in allen unseren Gefahren, und Verfolgungen. In disen sollen wir leben, in disen sollen wir sterben. Dise sollen die süssiste Stützen unserer Hoffnung seyn. Obwohlen wir unsere unzahlbahre

Jahre und schwäriste Sünden erkennen, obwohlen wir sehen, daß wir aller Gnaden unwürdig seyen, so übertreffen doch die Verdienst unseres gecreutzigten Heylands, die uns geschenckt, und überlassen worden, unendlicher Weiß alle von uns begangene Sünden, und alle von uns verlangte Gnaden. Dannenhero wollen wir mit einer heiligen Keckheit von dem himmlischen Vatter ohne unterlaß begehren, daß er unsere Sünden nur ansehe, daß er unsere Ubelthaten betrachte, aber daß er auch zugleich ansehe, und betrachte die Peynen und Schmertzen seines Göttlichen Sohns, welcher für uns Gehorsamb worden biß in den Todt, und zwar biß in den Todt deß Creutzes: Respice in faciem Christi tui. *Psal.* 83. 10. **Sihe an das Angesicht deines Gesalbten.**

III. Betrachte **die Andacht** deß Heiligen Aloysii Gonzaga **gegen JESU Christo in dem heiligisten**

Sacra-

Sacrament deß Altars. Von der Zeit an, daß er zum ersten mahl die heilige Communion empfangen auß der Hand deß heiligen Ertz-Bischoffs Caroli Borromæi, fienge er an gegen disem allerhöchsten Sacrament die zartmüthigiste Andacht zu tragen. Er gienge alle acht Tåg, und noch vil öffter, zu dem Tisch deß HErrn, mit solchen Zeichen der Ehrenbiethigkeit, mit sonsten so ungewöhnlicher Andacht, daß er alle Zusehende mit Verwunderung und Zärtigkeit anfüllte. Er hatte die Tåg der Wochen außgetheilet, einige für die Vorbereitung zu der heiligen Communion, andere für die Dancksagung. Glaublich ist es, daß ihne GOTT zur Belohnung diser so sonderbahren Andacht eben bey dem Beschluß der Octav deß heiligisten Fronleichnambs Christi in den Himmel beruffen habe. Daß hochheilige Altars-Sacrament ist ein Wunder-Werck der Liebe JESU

Chri-

Christi, und der wenige Frucht, welchen man auß dem Genuß deß selbigen darvon traget, ist ein Wunder-Werck unserer Sorglosigkeit. Was wäre daß für ein ungereimbte Sach gewesen, wann Adam und seine Nachkommenschafft in dem Paradeyß gebliben wären, und man bey dem Baum deß Lebens hätte sehen die Menschen in grosser Zahl Stein-todt dahin fallen, indeme doch selbiger Baum die wunderbahrliche Krafft gehabt, die Menschen unsterblich zu machen? Dise Göttliche Speiß ist für unsere Seelen der Baum deß Lebens; daß wüssen wir wohl; und dannoch wie vil sterben in Angesicht deß selben dahin? Indeme Christus durch das Judenland durchgienge, seynd alle Krancke von unterschidlicher Gattung, die sich ihme gezeiget, gesund worden: Pertransiit benefaciendo, & sanando omnes. *Act.* 10. 38. **Er ist herumb gangen/ und hat guts gethan/**

than/ und alle geheilet. Eben diser liebreichiste HERR gehet alle Tag hin und wider bey dem Altar; die Schaaren der Christglaubigen trucken auff ihne zu; sie empfangen ihn so gar in ihr Hertz; und dannoch erhalten ihrer so wenige die Gesundheit! Was seltzsambe Sach ist dises! Wir empfangen ihn aber offt, und zwar mit Andacht. Ach! daß wir dises allerheiligiste Sacrament offt, und mit Andacht empfangen, wann es in uns nit sonderbahre Würckungen nach sich ziehet, ist nit möglich. Es wird gewüß eintweders an der Reinigkeit unseres Hertzen, oder an dem Eyffer unserer Liebe fählen; es wird gewüß einige merckliche Sach an unserer Vorbereitung, oder an unserer Dancksagung abgehen. Wer mein Fleisch isset, bekennet JESUS Christus, und mein Blut trincket, bleibet in mir, und ich in ihm. Wann dann wir in ihme bleiben, und er in

uns

uns, so müssen wir eintweders dises Göttliche Fleisch gar zu selten, oder ohne die schuldige Vorbereitung essen. Dise Schluß-Red lasset sich nit widersprechen. Lasset uns dann unserem Fähler nachforschen, und selbigen verbesseren. Qui manducat meam carnem, & bibit meum sanguinem, in me manet, & ego in eo. *Joan.* 6. 57. **Wer da isset mein Fleisch / und trincket mein Blut / der bleibet in mir / und ich in ihm.**

Gespräch.

O großmüthige Seel Aloysii, welche du schon in diser Erden dich nit gewürdiget mit anderem Feur zu brünnen, als mit dem Feur der Göttlichen Sonnen, und dessentwegen erhalten hast, mit selbiger in dem Himmel vereiniget, und durch glückseelige Gleichheit in selbige verwandlet zu wer-

werden! Sihe, dises mein unglückseeliges Hertz stelle ich dir dar, damit du selbiges mit eben disen heiligen Flammen entzünden wollest. Dermahlen wirst du in selbigem nichts anderes finden, als, wie in dem Brunnen deß Nehemias, ein dickes Wasser, will sagen, irdische kotige Anmuthungen. Aber gleichwie das gefundene Wasser deß Nehemias durch einen Sonnen-Strahl alsobald in eine wunderbahrliche Flammen entzündet wurde, durch welche daß vorbereitete Opffer ist vollzogen worden; also wird sich durch einen Strahl der Göttlichen Sonnen, welchen du mir erlangest, alle kotige Liebe alsobald veränderen in eine heilige Liebe, durch welche mein Hertz zu einem Brand-Opffer deß Allerhöchsten glückseelig wird verzehret werden. Ach! lasse doch mein eyffriges Bitten nit fruchtloß ablauffen! und diser höchsten Gnad füge auch die andere zwo Gnaden bey, welche von jener

nit

nit können abgesönderet bleiben, nemblichen eine demüthige, recht eyffrige, und zartiste Andacht zu dem Leyden unseres Erlösers, und zu dem allerheiligisten Sacrament deß Altars, und zwar also, daß ich mich würdig mache jener häuffigen Gnaden, welche so wohl von dem einten, als von dem anderen Geheimbnus, als von einer allzeit unerschöpflichen Brunn-Ader, herfliessen.

Zehen-

Zehende Betrachtung.

Der heilige Aloysius Gonzaga / ein Mitgesell der Englen in der Himmlischen Glory.

I.

BEtrachte die Glory deß heiligen Aloysii Gonzaga, wie sie bekandt ist worden durch seine Erscheinung. Indeme die Marggräfin, seine Frau Mutter, wegen dem Last der schwäristen Trangsahlen tödtlich erkrancket, und allbereit zu sterben begunte, sihe, da erscheinet ihr vor dem Beth ihr heiliger Sohn, durchauß umbgeben mit einem annemblichisten himmlischen Liecht; bey welchem süssisten Anblick sie wegen der Glory ihres Sohns mit Freuden erfüllet, und durch die Krafft seines wunderthätigen

Vermögens von der Porten deß Tods in vollkommene Gesundheit übersetzet worden. Zuweilen seynd wir wegen Lauigkeit schwach und kranck, oder wegen unglücklichen Zufällen traurig; lasset uns alsdann die Augen zu denen seeligen Inwohneren deß Himmels wenden, deren hoche Glückseeligkeit auch einstens auff uns noch wartet. Wie ist es möglich, daß ein solcher frölich- und annemblichister Gegenwurff nit alsobald alle Traur- und Lauigkeit vertilge? daß er alle unsere Bitterkeit nit versüsse? Lasset uns dises so kräfftigen und süssen Trosts, den uns die Christliche Hoffnung darbietet, uns fleissig bedienen. Andere Gedancken, und Ubungen deß Glaubens treiben uns an, die Tugend-Strassen zu wanderen; der Gedancken von dem Himmel machet, daß man auff selbiger lauffet, und zwar mit Freuden, Krafft deren man weder Beschwärnus, weder Mattig-

keit empfindet. Diser frölichiste Gedancken machet (damit ich die Wort deß Psalmisten brauche) daß Jacob frolocket, und Israel sich erfreuet; das ist, wie es der Heilige Vatter Hieronymus außleget, daß der Gerechte hier auff Erden, da er, als ein Jacob, mit denen Lasteren ringet und streitet, frolocke, und in dem Himmel, da er zu einem Israel wird, der GOTT den HErrn ansihet, sich erfreue: Exultabit Jacob, & lætabitur Iſraël. *Pſal.* 13. 7. **Jacob wird frolocken / und Israel wird sich erfreuen.** Exultabit hîc Jacob, ſupplantator vitiorum, & illic lætabitur Iſraël, videns Deum facie ad faciem. *Hieron. in hunc Pſalm.* **Hier wird frolocken Jacob / der Uberwinder der Lastern / und dorten wird sich erfreuen Israel / da er GOTT von Angesicht zu Angesicht ansehen wird.**

Vermögens von der Porten deß Tods in vollkommene Gesundheit übersetzet worden. Zuweilen seynd wir wegen Lauigkeit schwach und kranck, oder wegen unglücklichen Zufällen traurig; lasset uns alsdann die Augen zu denen seeligen Inwohneren deß Himmels wenden, deren hoche Glückseeligkeit auch einstens auff uns noch wartet. Wie ist es möglich, daß ein solcher frölich- und annemblichister Gegenwurff nit alsobald alle Traur- und Lauigkeit vertilge? daß er alle unsere Bitterkeit nit versüsse? Lasset uns dises so kräfftigen und süssen Trosts, den uns die Christliche Hoffnung darbietet, uns fleissig bedienen. Andere Gedancken, und Ubungen deß Glaubens treiben uns an, die Tugend-Strassen zu wanderen; der Gedancken von dem Himmel machet, daß man auff selbiger lauffet, und zwar mit Freuden, Krafft deren man weder Beschwärnus, weder Mattig-

keit

keit empfindet. Diser frölichiste Gedancken machet (damit ich die Wort deß Psalmisten brauche) daß Jacob frolocket, und Israel sich erfreuet; das ist, wie es der Heilige Vatter Hieronymus außleget, daß der Gerechte hier auff Erden, da er, als ein Jacob, mit denen Lasteren ringet und streitet, frolocke, und in dem Himmel, da er zu einem Israel wird, der GOTT den HErrn ansihet, sich erfreue: Exultabit Jacob, & lætabitur Iſraël. *Pſal.* 13. 7. **Jacob wird frolocken / und Israel wird sich erfreuen.** Exultabit hîc Jacob, ſupplantator vitiorum, & illic lætabitur Iſraël, videns Deum facie ad faciem. *Hieron. in hunc Pſalm.* **Hier wird frolocken Jacob / der Uberwinder der Lastern / und dorten wird sich erfreuen Israel / da er GOTT von Angesicht zu Angesicht ansehen wird.**

II. Betrachte die Glory deß heiligen Aloysii Gonzaga, wie sie bekandt ist worden durch ein Offenbahrung. Die öffters benendte heilige Maria Magdalena von Pazzis, als sie in dem Geist verzucket, und erhebet worden zu sehen die himmlische Glory deß heiligen Aloysii, erstaunte sie über disen so hochen Gegenwurff, und schrye auff: O! was grosse Glory hat Aloysius / der Sohn Ignatii! Ich hätte es niemahl geglaubet / wann mir es mein JEsus nit gezeiget hätte. Mich geduncket nach einiger Weiß zu reden / es könne kein grössere Glory in dem Himmel seyn / als welche ich bey dem heiligen Aloysio sihe. Ich sage / daß Aloysius ein grosser Heiliger seye. Wir haben Heilige in der Kirchen GOttes / welche ich nit glaube / daß sie eine so grosse Glory haben. Ich wolte / daß ich die gantze Welt

durch-

durchgehen kunte / und aller Orthen sagen / daß Aloysius / der Sohn Ignatii / ein grosser Heiliger seye; und ich wolte, daß ich einem jedwederen zeigen kunte seine Glory, damit GOTT dardurch geehret wurde. Lasset uns nachfolgen denen heiligen Begirden diser verzuckten heiligen Jungfrauen, und GOTT den HErrn in der Glory seines Dieners Aloysii loben, und preysen. Lasset uns erkennen die unendliche Freygebigkeit GOttes, welcher mit so häuffiger, und ewiger Vergeltung (wie der Apostel redet) die geringe und augenblickliche Dienst, und Arbeiten belohnet. Anbey wollen wir uns schämen, daß dise so hoche Versprechen bißhero so wenig Macht über unsere Seel gehabt haben; ins künfftige aber, wann eintweders ein Wollust zu verachten, oder ein Beschwärnus zu überwinden ist, wollen wir uns selbsten auffmunteren mit denen

Worten, welche der heilige Aloysius zu brauchen pflegte: Quid hæc ad vitam æternam? **Was ist dises gegen dem ewigen Leben?** Was seynd dise nichtswertige Wollůsten, dise kleiniste Beschwårnussen? was seynd sie doch in Ansehen, und Vergleich deß ewigen glůckseeligisten Lebens, welches GOTT mir vorbereitet haltet zu einer Belohnung? Quid hæc ad vitam æternam? Was ist dises gegen dem ewigen Leben? Bedencken wir nur, daß GOTT der HErr denen Martyrern, welche den Himmel zu erlangen, ihre außgestandene entsetzliche Peynen, und all ihr Blut haben dargebotten, wie auch denen Einsidlern, welche denselben zu erhalten ihr schier hundert Jahr an einander fortgesetztes Fasten, und rauchiste Bußwerck haben dargegeben, den Himmel umb sonst und umb nichts gegeben, und geschencket habe nach dem Außspruch deß königlichen Propheten:

Pro

Pro nihilo ſalvos facies illos. *Pſalm.* 55. 8. **Umb nichts Willen wirſt du ſie ſeelig machen.** Und indeme nun GOTT von unſerer Schwachheit umb ſo vil kleinere Ding begehret, werden wir wohl ſagen, er begehre von uns zu vil? Laſſet uns vilmehr ſagen (und wir werden die Warheit ſagen) daß wir durch eine abentheuriſche Thorheit jene höchſte und ewige Glückſeeligkeit halten, und rechnen für nichts: Pro nihilo habuerunt terram deſiderabilem. *Pſalm.* 105. 17. **Sie haben das erwünſchliche Land für nichts geachtet.**

III. Betrachte die Glory deß heiligen Aloyſii Gonzaga, wie ſie bekant iſt worden **durch die Wunderwerck.** Neben deme, daß er ſeine Frau Mutter, wie ſchon geſagt iſt worden, geſund gemacht (und diſes ware das erſte Wunder, ſo Aloyſius nach ſeinem Todt gewürcket) ſo hat er auch andere, ſchon allbereit ſterbende, von

dein Rachen deß Grabs herauß gerissen; andere hat er wunderthätiger Weiß von underschidlichen schwäristen Unglücken, und Anligen erlediget. Was will ich aber weit entlegene Sachen erzehlen? Wir haben nit vonnöthen, daß wir die Zeugnussen von den verloffenen Zeiten abhollen, wann wir beglauben sollen das grosse Vermögen, welches Aloysius bey GOTT dem HErren in dem Himmel hat. Jam non propter tuam loquelam credimus (können wir sagen, wie einstens zu jenem Weib die Burger von der Stadt Sichar in Samaria) ipsi audivimus, & scimus. *Joan.* 4. 42. **Wir glauben jetzt nit umb deiner Red Willen; wir haben es selber gehöret/ und wüssen es.** Wir haben vor Augen die oben erwehnte wunderbarliche Genesung, so erst vor einem, noch nit gantz verstrichenen, Jahr sich an einer Fräule von hochadelichem Herkommen ereignet hat. Dise adeliche

che Fräule hat der grosse GOtt (wann mir also zu reden erlaubet ist) zu Ehren deß heiligen Aloysii darumb gesund zu machen aufgeschoben, damit er sie von den Todten erwecken kunte: Distulit sanare, ut posset resuscitare. *S. August. Tract. 49. in Joan.* GOtt hat verordnet, daß zwey recht tödtliche Anligen sich mit einander unglücklich vereiniget, und verwicklet, und die elende Fräule dahin gebracht haben, daß sie von denen Leibartzten verschätzet, und verlassen worden; sie lage schon in den Zügen, ware alles Gebrauchs der Sinnen schon gäntzlich beraubt, hatte ein rechte Todten-Farb, und kame es schon so weit mit ihr, daß die umbstehende einen jeden Athemzug den letzten ihres Lebens zu seyn vermeinten. Distulit sanare: **GOtt hat verschoben / sie gesund zu machen**; biß sie auff Anruffung deß heiligen Aloysii gähling und auff einmahl die vollkomniste Gesundheit, die vori-

ge starcke Kräfften, ein gesunde und lebhaffte Farb erhalten hat, also, daß man vilmehr kunte sagen, sie seye von Todten erwecket, als widerumb gesund gemacht worden. Distulit sanare, ut posset resuscitare: **Er hat verschoben/ sie gesund zu machen/ damit er sie von Todten erwecken kunte.** Ein so erstaunliche und gantz neue Geschicht, ist sie nit eine hellautende Stimm deß Allerhöchsten, mit welcher er nit allein die Glory seines Dieners bekandt und offenbahr machet, sondern auch unser Vertrauen gegen dem selbigen erwecket, und auffmunteret? Lasset uns diser höchsten Stimm gehorsammen, und zu disem mächtigen Vorbitter unsere Zuflucht nemmen, als offt uns einige Noth anstosset, und trucket, sonderbar aber alsdan, wann unsere Reinigkeit durch die höllische Anfäll, und teufflische Anfechtungen bekrieget, und angegriffen wird. Dann, nachdeme

deme

deme er vil, so von denen hefftigisten Anfechtungen deß Fleisches geplaget waren, in eine beständige süßiste Ruhe gesetzet, nachdeme er, wie die heilige Römische Rota von ihme bezeuget, in der Gnad der Englischen Reinigkeit über alle massen vortrefflich, und wundersamb gewesen ist, und so wohl von denen fleischlichen Empfindlichkeiten, als von denen unreinen Gedancken eine vollkommene Befreyung genossen hat; ist billich zu hoffen, daß er ebenfalls werde vortrefflich und wunderbarlich seyn in Handhabung der Reinigkeit bey seinen andächtigen Pflegkinderen, und in Erhaltung (wan es also ihnen anständig, und nutzlich ist) der so sehr verlangten Ruhe under denen so gefährlichen Anfechtungen. Ach! So lasset uns dan, wann der Streit sich anhebet, uns zu disem Englischen Jüngling wenden, und mit jnbrünstiger Anmuthung zu ihme ruffen, und unauffhörlich widerholen:

Fiat Pax in virtute tua. *Psalm.* 121. 7.
Es werde Frid in deiner Krafft.

Gespräch.

Wunderbarlicher Heiliger, welcher du, als lang du sterblich auff der Erden gelebet, unter den Menschen für einen Engel bist angesehen worden, alswie man von dem heiligen Ertz-Martyrer Stephano gesagt: Intuentes eum... viderunt faciem ejus, tanquam faciem Angeli: *Act.* 6. 15. **Als sie ihn ansahen ... sahen sie sein Angesicht / wie ein Angesicht eines Engels.** Anjetzo aber, da du unsterblich in dem Himmel lebest, glantzest, wie ein Engel unter denen Englen, welche sonderbare Ehr dir widerfahret zur Belohnung, daß du ihnen allzeit nachgefolget in der Unschuld deß Lebens, in Verachtung der irrdischen Dingen, und in der Vereinigung mit GOTT! Ach!

Ma-

Mache doch, daß ich unter disen so vilen Gleichnussen, welche du mit jenen seeligen Geisteren hast, auch in dir finde, und erfahre die jenige, krafft welcher du ihnen nachfolgest durch einen mitleidigen Beystand in Leystung deiner Hilff, und durch eine kräfftige Sorgfallt in Anführung deß jenigen zu dem Himmel, welcher da in der Tieffe diser unglückseeligen Welt noch immer herumbwanderet. Du sihest den häßlichen Außsatz der Lasteren, mit welchem mein Seel verderbet ist. Du sihest die starcke Band, mit welchen sie an die armseelige Güter diser Erden ist angebunden, und zuruckgehalten, daß sie mit ihrem GOtt und HErren, wie sie doch verlanget, sich nit vereinigen kan. Folge nach, ich bitte dich, zu meinem Nutzen dem jenigen Engel, welcher in den Schwem-Teich zu Jerusalem hinabgestigen, denen Krancken die Gesundheit mitzutheilen; steige auch du herab durch die

Krafft deiner Hilff, meine Seel zu hailen von ihren unzahlbaren Anligen. Folge nach dem jenigen Engel, welcher den heiligen Apostel Petrum von seinen Ketten, und Banden erlediget hat, und erledige mich von denen verächtlichen Banden, welche mich an die Gegenwürff diser Welt anbinden. Absonderlich aber folge nach dem grossen Ertz-Engel, welcher den jungen Tobias zuruckgeführet, und seinem lieben Vatter widerumb in seine Armb gelifferet hat; und führe auch du nach meinen so langen Verirrungen mich widerumb dem himmlischen Vatter solcher Gestalten zu, daß ich durch eine vollkommene Liebe mich an ihne anheffte, und in das künfftige ihn nimermehr verlasse. Gleichwie ich wegen denen übrigen deinen Englischen Gaaben mich höchlich verwundere, und dich darfür lobe, also wird ich wegen disen Englischen Liebs-Diensten, welche du mir auß Liebe erweisest,

mei-

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Mariani, Antonio Francesco, / La Haye, Johann Andreas, / Riedl, Maria Magdalena

Vortreflichkeiten Deß Neuen Heiligen Aloysii Gonzaga, Auß der Gesellschafft Jesu Zu Allgemeinem Nutzen Durch andächtige Betrachtungen in Welscher Sprach vorgestellt

Ingolstadt 1727

Asc. 3069
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10264912-7
VD18 1461619